

# Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

**Er scheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit ob sonstiger irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wöchentlich — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Ehiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Fuh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 47

Sonnabend, den 19. April 1924

76. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen

ab 15. April 1924 wie folgt:

8% p. a. bei täglicher Verfügung

12% - - - 1 monatlicher Kündigung oder 1 Monat fest

13% - - - 3 monatlicher Kündigung oder 3 Monate fest

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 454 des Handelsregisters, die Firma **Mag Mägel** in Pulsnitz betr. ist heute eingetragen worden:

Prokura ist erteilt dem Kaufmann **Hermann Paul Schrapel** in Pulsnitz.

Amtsgericht Pulsnitz, am 11. April 1924.

## Ankündigungen aller Art

im „Pulsnitzer Wochenblatt“ sind von denkbar bestem Erfolg.

## Bekanntmachung.

Umzugshalber bleibt unsere Kasse am 3. Osterfeiertag geschlossen.

Unser Geschäftszimmer befindet sich ab 23. ds. Mts. im Gasthof zur Eiche, und ist von 8—1/6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr geöffnet. Telefon-Anruf 142.

Ohorn, am 17. April 1924.

Allgemeine Ortskrankenkasse Ohorn und Umgegend.

Benkert, Vorsitzender.

## Ostern.

Jesus meine Zuversicht,  
Aus dem Grab ist er erstanden.  
Jede Nacht ist nun voll Licht  
Und zersprengt des Todes Banden.  
In der offenen Grabestür  
Ruft das Leben: Komm herfür!

Jesus, meine Zuversicht,  
Nun kann alle Not sich wenden.  
Was mir noch zum Heil gebracht:  
Alles liegt in Seinen Händen.  
Der mächtig ist und treu,  
Macht mein Leben jung und neu!

Großwaltersdorf. Pfarrer Hc. Gerhard Fuchs

## Ostergedanken.

Wer doch mitfeiern könnte!

Die großen christlichen Feste ziehen in stiller Majestät durch den Wechsel der Zeiten. Daß so viele glaubenslos beiseite stehen, schädigt die Feste nicht; ihr Wert ist unabhängig von der Menschen veränderlichen Tagesmeinungen. Die Menschen schädigen nur sich selbst, wenn sie glaubenslos des Festes Feierklang an sich vorüberziehen lassen. Wer doch mitfeiern könnte!

Millionen feiern Weihnachten im trauten Familienkreise als das Fest der Liebe; aber Weihnachten ist es dennoch nicht in ihren Herzen. Pfingsten — im Maiengrün, wenn die Frühlingsäfte wehen, für ebensoviele das Fest lichter menschlicher Geistigkeit; das christliche Pfingsten freilich ist etwas ganz anderes! Und Ostern? Für Angezählte das Fest der wiedererstandenen Natur, mehr nicht, vom Ostern der Christen wissen sie nichts. Sehr viele wollen auch von ihm nichts wissen; sie sind zufrieden mit ein wenig Natur, weil sie zufrieden sind mit sich selbst! Aber die Unzufriedenen, die Unruhigen, in denen Blut und Geist hinausdrängt über die Schranken des eigenen kleinen Ich? Sie wollen mehr als nur Natur; sie haben eine heiße, tiefe Sehnsucht nach dem wahrhaftigen Ostern der Christen. Ach, wer doch mitfeiern könnte!

Mitfeiern kann jeder, freilich nicht von heute auf morgen, dieses Ostern noch nicht; denn mitfeiern

lann nur der, der das hat, was den Menschen zum Christen macht; die tiefinnerliche Beziehung zu Jesus Christus — jene Gemeinschaft mit dem Einzigartigen, wie sie dem Menschen nur inmitten der christlichen Gemeinde geschenkt wird! Wer sie hat, der weiß zu Ostern um die glutvollste Ueberzeugung, die es in der Geschichte der Menschheit gibt: „Er lebt!“

Die christlichen Feste ziehen in stiller Majestät durch den Wechsel der Zeiten; auch du kannst mitfeiern, wahrhaft und echt; nur eins ist not! Sm.

## Das Wichtigste.

Wie die „Völkische Zeitung“ mitteilt, wird das Silbergeld erst nach Ostern zur Ausgabe gelangen.

Das sächsische Gesamtkabinett hat sich in seiner letzten Sitzung mit dem deutsch-polnischen Antrag, betreffend das Volksbegehren auf Auflösung des Landtages, beschäftigt. Wie die „Dresdner Volkszeitung“ erzählt, wird die Regierung den Antrag mit eingehender Begründung ablehnen.

Hugo Sinnes hat seine Gattin zu seiner alleinigen Erbin eingesetzt. An der Verwaltung der Firma wird nichts geändert.

Der bisherige dänische Gesandte in Berlin, Graf Moltke-Hvitfeld, der in der schleswigschen Grenzfrage Deutschland gegenüber als friedfertiger Politiker gilt, ist in dem in der Bildung begriffenen Kabinett Stauning als Außenminister aussersehen. Er ist bereits in Kopenhagen eingetroffen. Im Gesandnis Stadelheim (Bayern) wurde der 21. Jahre alte Raubmörder Jungnickel durch Erschießen hingerichtet. Das Transportkaffi „Polen“ ist mit einem Transport von 800 polnischen Arbeitern nach Frankreich abgegangen.

## Der Kampf um den Stillen Ozean.

Der latente Gegensatz zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ist durch die Einwanderungsbill, die vom Repräsentantenhaus und vom Senat mit großer Mehrheit angenommen wurde und eine tödliche Spitze gegen die japanische Einwanderung enthält, von neuem akut geworden. Das mußte früher oder später einmal geschehen; die Interessentollision zwischen den beiden Nationen in den Inselgruppen der Südsee und an der kalifornischen Küste ist zu stark, als daß sie sich durch „Gentleman-Abmachungen“ und andere Aushilfsmittel, wie sie in den letzten zehn Jahren wiederholt erfolgreich angewandt wurden, dauernd ausgleichen ließ. Die Amerikaner haben an sich in der starken Einwanderung ein Haar gefunden, zumal, seit der germanische Zustrom geringer wurde und mehr und mehr durch romanische, slawische, aber auch ostjüdische Nachzügler verdrängt war. Man hat drüber mit Recht die Meinung, daß die Bildung des neuen amerikanischen Volkstyps noch keineswegs abgeschlossen ist, daß die Blutmischung mit den Germanen nur vorzeitig ist, daß dagegen andere Beimischungen nachteilig wirken müssen. Um dieser Gefahr vorzubeugen, wurde die Einwanderung kontingentiert, auch auf die

Konsequenz hin, daß dadurch der Nachschub aus Deutschland, Skandinavien und England, der nach wie vor erwünscht bleibt, zurückgedrückt wurde. Es hat sich aber rasch herausgestellt, daß das nichts half, und so entschloß man sich, das Gesetz zu ändern in der Form, daß zur Berechnung der Quote die Einwanderungszahl von 1890 zugrunde gelegt wurde. Dadurch erfolgt eine starke Verschiebung zu Ungunsten der Romanen und Slawen, deren Einwanderung damals noch keine Rolle spielte. Und, weil es gleichzeitig ein Aufwaschen war, wurde so nebenbei die Einwanderung der Japaner überhaupt verboten. Das widerspricht früheren Abmachungen. 1907 ist von den leitenden Diplomaten beider Länder ein privates Uebereinkommen getroffen, worin Japan weitgehende Zusagen in der Beschränkung des Exports von Menschen nach Amerika machte, während die Vereinigten Staaten dafür im übrigen den Japanern keine Schwierigkeiten mehr machen wollten.

Die Kalifornier, die ja die Nachschubtragenden sind, behaupten nun, daß Japan diese Abmachungen nicht gehalten hätte, indem es seine Auswanderer einfach über China gehen ließ, was um so leichter möglich sei, als ein typischer Unterschied zwischen den mongolischen Spielarten der Chineser und Japaner nicht festzustellen sei. Sie drehen den ganzen Kampf auf den Rassen Gegensatz herüber, obwohl er im Grunde auch eine sehr starke wirtschaftliche Seite hat. Der anspruchslose japanische Arbeiter unterbietet an der Westküste den weißen Arbeiter, die amerikanischen Arbeiter haben also schon ein Interesse daran, sich diese billige Konkurrenz vom Hals zu schaffen. Darüber hinaus aber steht ganz Amerika die Gefahr, daß die mongolische Rasse mit ihrem riesigen Menschenüberschuß im Wege der friedlichen Invasion den ganzen Pazifischen Ozean eroberet. Die erste Etappe wären die Südsee-Inseln, die nächste Etappe Kalifornien und auch Australien fühlt sich von der japanischen Masse bedroht. Es hat wohl auch einmal eine Zeit gegeben, wo Japan eine kriegerische Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten nicht scheute, und sich so stark glaubte, um trotz der überlegenen Einwohnerzahl Nordamerikas den Krieg zu gewinnen und dadurch seine Vormachtstellung im Osten endgültig festzulegen. Vielleicht sogar mit der Absicht, an der kalifornischen oder mexikanischen Küste sich einen Brückenkopf zu sichern, von dem aus die Eroberung des großen Kontinents fortgesetzt werden sollte. Aber diesen Zeitpunkt hat Japan verpaßt, indem es sich während des Krieges auf die falsche Seite legte. Das Rachegefühl gegen Deutschland war so groß, daß alle anderen Ueberlegungen dahinter zurücktraten. Um den Preis von Kiautschau verkaufte sich Japan der Entente und verbaute sich damit die große Chance, die es im Kampf um seine Geltung auf der östlichen Halbkugel besaß.

Denn jetzt mußte es ruhig zusehen, wie auch die

Bereinigten Staaten als Feind Deutschlands sich eine starke Rüstung zulegte und dadurch den Nachteil ausgleichen, den sie bisher gegen Japan hatten, wie sie gleichzeitig ein gewaltiges Heer aufstellten und infolgedessen auch jetzt immer noch über eine Armee waffengeübter Männer verfügen. In dem Augenblick aber, wo das Moment der Ueberraschung den Japanern genommen wurde, verloren sie ihre besten Aussichten. Denn auf die Dauer muß die stärkere Rüstungskraft auch die stärkere Finanzkraft des nordamerikanischen Kontinents sich durchsetzen. Hinzu kommt, daß durch das Erbbeben Japan ungeheure Verluste erlitten hat. Militärisch wie auch finanziell durch Lieferungen während des Krieges war es ihm gelungen, seine Schulden aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges abzulösen und sich gesund zu machen, jetzt steht es erneut vor großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, ist also gar nicht imstande, einen kriegerischen Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu provozieren. Deshalb soll man auch die erregte Sprache, die jetzt von Tokio aus geführt wird, nicht überschätzen. Bezüglich, daß die Japaner schwer verletzt sind, aber irgendwelche Möglichkeiten, durch einen Druck von außen sich durchzusetzen, haben sie nicht. Wenn Ihnen nicht die innerpolitische Lage der Vereinigten Staaten zu Hilfe kommt und die bevorstehende Präsidentschaftswahl einen Ausgleich mit Japan zweckmäßig erscheinen läßt, werden sie diese Demütigung einfach einstecken müssen; höchstens mit der resignierten Erkenntnis, daß sie 1914 auch in ihrem eigenen Interesse klüger getan hätten, wenn sie mit Deutschland gingen oder sich auch nur neutral verhielten, als daß sie sich zum Mittel des englischen Handelsnetzes gegen Deutschland machen ließen.

**Vertliche und sächsische Angelegenheiten.**

**Pulsnitz. (Karfreitags-Vesper.)** Seit Jahren schon bemüht sich freiwilliger Kirchenchor, dem Karfreitag, dem ernstesten Tag der Christenheit, in einem Abendgottesdienst durch tiefinnige Gesänge gerecht zu werden. Aber während in den Großstädten an diesem Tage sich Tausende in die Kirche drängen, um innere Erquickung an den Werken unserer großen Tonkünstler, besonders an der „Matthäus-Passion“, der h-moll-Messe, dem „Paulus“ zu finden, war in Pulsnitz die Zahl derer, die das Gotteshaus am Karfreitag aufsuchten, beschämend klein. Gestern nun hat der hiesige Männergesangsverein „Viederhain“ unter der künstlerischen Leitung des Herrn Hoppe, dem wir schon manchen musikalischen Genuß danken, den Kirchenchor abgelöst und durch seine erhebenden Darbietungen eine Weisheitslehre geboten, die leider, auch in Anbetracht des guten Zweckes, noch ganz anderen Besuch verdient hätte. Das erschütternde Gotteswort vom Leiden und Sterben Christi wurde musikalisch eingeführt durch meisterhaft gespielte und registrierte Orgelvorträge der Herren Hoppe und Barusch, durch zarte Violinsoli unseres heimischen Künstlers Wondruschka, die mächtig ans Herz rührten, durch geistliche Solokieder aus Bachs Choralbuch, rein und beseelt von Fr. Hemmerling gesungen und endlich durch gemischte Chöre, bei denen man nur die Männerstimmen etwas kräftiger gewünscht hätte. Den Höhepunkt bildete das Finsternis- und Sterberequitalio aus des Altmeisters Bachs „Matthäus-Passion“, bald 200 Jahre alt und doch noch das erhabenste, geistliche Werk, das je eines Künstlers Seele entsprungen ist. Es wurde von den Herren Barthel und Kunath so gesungen, daß man beide Sänger in größeren Partien wieder hören möchte; dazuwischen erschollen in höchster Dramatik die Rufe der spottenden Volksmenge, den erschütternden Ausklang bildete der wunderbar harmonisierte Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“. Herzlichen Dank dem Verein und seinem Leiter für diese Feiertunde!

**Pulsnitz. (Mütterberatung.)** Die nächste Mütterberatungsstunde in Pulsnitz findet Mittwoch, den 23. April, nachmittags 3 Uhr im Rathaus — eine Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein. — Auf den am Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr im Restaurant von Schumann Pulsnitz M. S. stattfindenden Mütterabend wird hiermit hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Pulsnitz. (Olympia-Theater.)** Ein der Zeit angepaßtes Filmwerk wird während der beiden Feiertage im hiesigen Olympia-Theater vorgeführt. Das ergreifende Drama von Golgatha wird dem Beschauer durch Darsteller vor Augen geführt. Alle Szenen dieses außergewöhnlichen Kunstwerkes sind mit so vollendeter Einfachheit, mit solcher Mäßigung in den Bewegungen, mit so künstlerischer Vollendung wiedergegeben, daß die Wirkung auf jeden Beschauer eine ergreifende ist. Kein Film, der das Christusdrama behandelt, hat diese Vorzüge aufzuweisen. Dadurch unterscheidet sich der „Christus“ von allen anderen Filmen ähnlicher Art. Der „Christus“ ist in seiner Weise ein religiöser Tendenzfilm. Durch seine Eigenart wendet er sich an alle Religionsrichtungen in gleicher Weise und zeigt jedem das, was er in seiner Kindheit gelernt hat.

— (Geburts- und Wiedersehensfeier der sächsischen Grenadiere) vom 17. bis 19. Mai in Dresden. Zur Werbung für die Tagung ruft ein überaus wirkungsvolles Plakat auf, das von der Firma Plakatkunst Johannes Edelmann in Dresden hergestellt und im ganzen Lande verbreitet wurde. Dem Ehrenauschuß gehören an die Herren General-

Leutnant Müller, Generalleutnant Senft von Pilsach, Generalmajor von Malortie, Generalmajor von Seyditz-Setzberg, Generalmajor von Gultz und Hauptmann Freiherr von Könnert. Als Festgabe erscheint eine reich ausgestattete Festschrift. Für die Festansprache zum Kommerz hat der Staats- und Kriegsminister a. D. General der Infanterie von Carlwitz zugesagt.

— (Der Urlaub der Staatsbeamten.) Die sächsische Staatskanzlei gibt eine Verordnung heraus, wonach der Erholungsurlaub der Staatsbeamten für das Jahr 1924 so geregelt wird, wie in der Verordnung für 1921. Das entspricht den Urlaubsbedingungen der letzten Jahre überhaupt. Sächsen hat sich damit dem Vorgehen Preußens angeschlossen. Das Reich hat bekanntlich Urlaubskürzungen vorgenommen.

— (Nach Ostern Silbergeld) In der nächsten Woche, also unmittelbar nach Ostern, sollen die neuen Silbermünzen im Werte von 1, 2 und 3 Mark in den Verkehr gebracht werden. Es werden dann täglich Münzen im Gesamtwert von mehreren Millionen Mark ausgegeben werden, bis der Gesamtwert von 300 Millionen Mark erreicht ist. Das Silbergeld, das unabhängig von der Rentenmark ist und deshalb ihren etwaigen Schwankungen nicht unterliegt, ist auf Goldmarkgrundlage gestellt und wird dadurch zum wertbeständigen Metallgeld.

— (Die deutsch-sozialen Reichstagskandidaten für Ostachsen.) Die Kandidatenliste der Deutschsozialen Partei tragen in den drei sächsischen Wahlkreisen an der Spitze den Namen von Richard Runge in Berlin-Friedenau. Die Liste des Wahlkreises Ostachsen enthält ferner: Postinspektor Martin Patod Königsbrück, Dekorationsmaler Bruno Boenisch-Dresden, Glasmacher Domaschle Schweinitz, Kaufmann Meuter-Pirna, Bäcker Behold Dresden, Gewerbetreibender Schneider-Meiken, Weber Merisch-Kamenz, Straßenbahninschaffner Vogel-Dresden und Architekt Seeger Dresden.

**Mittelbach. (Rasch tritt der Tod den Menschen an.)** Eine in der Stadt und auch in der Umgegend allseitig bekannte und geschätzte Persönlichkeit, Herr Seilermesser Ernst Rasch war am Karfreitag nachmittags nach Großnaundorf gewandert, um sich Holz für den kommenden Winter zu erhandeln. Bedrückt und müde hatte er noch mit heftigen Bekannungen geplaudert. Auf dem Heimweg bestiet ihn unterhalb des Dorfes ein Unwohlsein. Junge Burschen geleiteten ihn hilfsbereit durch den Ort. Dort lehnte Herr Rasch weitere Hilfe dankend ab. Doch nach wenigen Schritten brach er an einer Mauer wieder zusammen und die Samariter trugen einen Sterbenden in den nahegelegenen Gasthof, wo er sofort verstarb. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!

**Friedersdorf. (Ostertingen.)** Der M. G. V. Friedersdorf veranstaltet erstmalig in diesem Jahre am 1. Osterfeiertag früh 6 Uhr am Denkmalplatz ein Osterfest. Zum Vortrag kommen: Schäfers Sonntagsgesang von Kreuzer, Ostergesang, alle Kirchen weise, von 1710, Neuer Frühling von Keller. Wir wünschen ihm einen herrlichen Ostermorgen und gutes Gelingen.

**Kamenz. (Öffentliche Sitzung des Bezirksrates.)** Zu der am Sonnabend, den 12. April 1924, im Sitzungssaal der Stadtverordneten im Rathaus zu Kamenz abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bezirksrates der Amtshauptmannschaft hatten sich unter dem Vorsitz des Herrn Justizrat Voigt 38 Bezirksratsmitglieder eingefunden. Außer dem Amtshauptmann und mehreren Beamten der Amtshauptmannschaft nahm auch Herr Kreisamtsrat v. Noßitz-Wallwitz aus Baugen an dem Bezirksrat teil. Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete Herr Amtshauptmann Graf Wigthum einen ausführlichen Bericht über wichtige Vorgänge in der Bezirksverwaltung und über die im Jahre 1923 seitens der Amtshauptmannschaft für den Bezirk geleistete Arbeit. Der gesamte Bestand an Beamten und Angestellten konnte in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 1. April 1924 von 63 auf 45 herabgesetzt werden. Der Bericht stellte eine Zunahme der Bezirksbevölkerung im Laufe des Berichtsjahres um 708 Personen fest, sodaß zu Ende des Jahres 1923 der Bezirk im ganzen 77 437 Einwohner zählte. Die Zahl der Erwerbslosen, die im April 1923 etwa 1800 betrug, war bis zum November auf 11 000 angestiegen. Erst dann trat ein allmähliches Abflauen wieder ein, augenblicklich gibt es noch 2800 Vollerwerbslose im amtshauptmannschaftlichen Bezirk. An Sozialrentnern sind rund 1625 und an Kleinrentnern etwa 600 laufend zu unterstützen gewesen. Beim Bezirksamt für Kriegerversorgung mußten die Rentenangelegenheiten für etwa 1100 Zusatzrentenempfänger bearbeitet werden. In 10 Fällen sind noch über diese aus Reichsmitteln gewährten Renten hinaus Einzelunterstützungen aus besonderem Anlaß ausgeworfen worden. Zum Versicherungsamt der Amtshauptmannschaft gehören augenblicklich 11 Ortskrankenkassen und 17 Betriebskrankenkassen. Die Diebstähle allein haben in der Zeit von 1914 bis zum Berichtsjahre eine Zunahme um fast das Sechsfache erfahren, nämlich von 252 im Jahre 1914 auf 1404 im Jahre 1923. Im Berichtsjahre sind vom Wohlfahrtspflegeamt der Amtshauptmannschaft — ohne die Städte Kamenz und Pulsnitz — 12 Tuberkulosekranke einer Heilstättenbehandlung zugeführt worden, 11 Krüppelkranke konnte durch Anstaltsbehandlung, teils durch Gewährung von Ersatzgliedern oder orthopädischen Apparaten geholfen werden. Säuglingen und Kleinkindern wurde in 274 Beratungsfällen an 19 verschiedenen Orten des Bezirks Rat und Hilfe zuteil, bei denen 4072 Mütter ihre Kinder vorgestellt haben, in 68 Wohlfahrtsprechstunden sind 499 Personen, meist Tuberkulose, beraten worden und die in Kamenz, Großdörsdorf und Königsbrück durch die Fachärzte des Dresdener Vereins für Krüppelhilfe abgehaltenen 16 Krüppelberatungsstunden wurden von 301 Personen besucht. Hierzu kommen noch als ein sehr wesentlicher Teil der Wohlfahrtspflege die von den Bezirkspflegerinnen in den Familien abgeleiteten Besuche in einer Gesamtzahl von 6056, weiter die Gewährung verbilligter Milch in 2773 Fällen und nicht zuletzt die vom Arbeitsauschuß für Erholungsfürsorge unter spezieller Leitung des Herrn Bezirksarztes mit wachsendem Erfolge betriebene Unterbringung erholungsbedürftiger, schwächerer Kinder in Erholungsheimen. Im vergangenen Jahre sind 157

Kinder durch den Arbeitsauschuß Erholungsstätten zugeführt worden. Der Bezirksrat beschloß, dem Bezirksauschuß und dem Kassen- und Rechnungsführer für das Rechnungsjahr 1922 Entlastung zu erteilen und die von den Bezirksratsmitgliedern Bürgermeister Rauchfuß und Kaufmann Weber geprüfte Rechnung richtig zu sprechen. Hierauf wurde der vom Bezirksauschuß vorgelegte Haushaltsplan titelweise durchberaten und mit unwesentlichen Änderungen genehmigt. Während im Jahre 1919 der Gesamtbedarf des Bezirksverbandes sich auf 33 510 Mark belief, weist der diesmal im Bezirksrat vorgelegte Haushaltsplan einen Gesamtbedarf von rund 650 000 Mark auf, wozu noch der Aufwand für den Pflegebezirk in Höhe von 65 000 Mark hinzutritt, mithin eine Vermehrung des Bedarfs um etwa das Zwanzigfache. Es war nicht möglich, die von den Gemeinden zu zahlende Beitragsumlage ziffernmäßig festzusetzen. Der Bezirksrat hat daher die Amtshauptmannschaft ermächtigt, vorläufig den tatsächlich erwachsenden Bedarf auf die Gemeinden umzulegen. Der Bezirksrat nahm sodann die Wahl der Vertrauensmänner für die Wahl der Schöffen und Geschworenen bei den einzelnen Amtsgerichten entsprechend den Vorschlägen des Bezirksauschusses vor, wobei zu erwähnen ist, daß zum ersten Male und zwar für den Amtsgerichtsbezirk Königsbrück eine Frau mit in diesen Ausschuß Aufnahme gefunden hat. Verschiedene Abänderungen von Steuerordnungen, so der für die Jagdsteuer, die Zugsteuer, die Zuwachssteuer und die Vermögenssteuer, fanden die Genehmigung des Bezirksrates, der fernerhin beschloß, für den Bezirk die Erhebung einer Getränkesteuer einzuführen. Die Einführung einer Hauszuchtsteuer mußte zufolge eines Gutachtens des Reichsfinanzhofes endgültig fallen gelassen werden. Nachdem die Beratungen des Bezirksrates gegen 3 Uhr ihr Ende erreicht hatten, ergriff Herr Kreisamtsrat v. Noßitz-Wallwitz noch das Wort, um dem Bezirksverbande die aufrichtigsten Wünsche für sein weiteres Gedeihen, namentlich im Blick auf die bedeutende Vermehrung seiner Aufgaben, auszusprechen.

**Baugen. (Sächsischer Lehrerverein.)** Die 49. ordentliche Vertreterversammlung des Sächsischen Lehrervereins wurde am Montag nachmittag durch den Landesvorsitzenden Gleisberg eröffnet. An den Verhandlungen nahmen u. a. teil Volkshilfungsminister Dr. Kaiser, Ministerialdirektor Woelker und Ministerialrat Sieber. Einleitend betonte der Vorsitzende, daß das verfloßene Jahr eines der schwierigsten seit dem 77. jährigen Bestehen des Vereins gewesen sei. Durch die Opferwilligkeit der Mitglieder seien aber alle Krisen überwunden worden. Besondere Sorgen habe die Wahrung und der Lehreraufbau gebracht. Wenn die Volksbildung nicht weiter leiden solle, müsse dem Abbau nunmehr Einhalt geboten werden, nicht nur aus schulfischen, sondern auch aus politischen Gründen. Der Deutsche Beamtenbund werde übrigens die Rechtmäßigkeit des Beamtenabbaues anerkennen. Das Schwerste aber seien die Angriffe, denen die Volksschule ausgesetzt sei. Der gegenwärtige Kampf um die Schulen übertriffe an Heftigkeit alle Kämpfe vorher. Die gegenwärtige Tagung werde das Mittelglied für den kommenden Kampf liefern. Der Vorsitzende begrüßte dann die erschienenen Vertreter (es waren 351 aus allen Teilen Sachsens) und Mitglieder sowie Vertreter aus Preußen, Schlesien, Bayern, Württemberg und die Vertreter des Volksbildungsministeriums. Dann wurde in die Verhandlungen eingetreten.

**Baugen. (Traditionsfeier der 103er Truppen.)** Am 17. und 18. Mai d. J. findet in Baugen eine großangelegte Traditionsfeier aller der Truppenteile statt, die mit dem alten 4. Königl. Sächs. Infanterie-Regiment 103 in Verbindung gestanden haben. Es werden alle Kameraden, die im 4. Infanterie-Regiment 103 gebient oder einer mit ihm in Verbindung stehenden Formation angehört haben, hierzu eingeladen. Die Traditionsfeier nimmt ihren Anfang mit einem großen Begrüßungsabend am 17. Mai 7 Uhr abends in der Egerzerhalle an der Böbauer Straße. Der Festbeitrag beträgt einschließlich der Veranlagungssteuer 1 Mark. Alle Anfragen werden an Paul Bauer, Baugen, Böbauer Straße 28, erbeten.

**Dresden. (Das Plakat für die Textilausstellung Dresden.)** Aus einem besonderen Wettbewerb für Plakatenwürfe der diesjährigen Textilausstellung wurde ein Entwurf von Willi Begold-Dresden preisgekrönt. Er stellt eine riesige Spinne dar, deren Körper eine Webpule verfinbildlicht. Das Modell ist patroniert, d. h. gleichzeitig als Muster für Webarbeiten gedacht.

**Dresden. (Sozialdemokratie und Karfreitag.)** Die „Dresdener Volkszeitung“ vom 16. April kündigt an: „Der Karfreitag ist der Tag der allgemeinen Flugblattverbreitung. Besonders die Jugend wird aufgerufen, sich dabei zu beteiligen. Der Karfreitag gehört der Partei!“ Dieser Satz zeigt ersichtlich, wie christliches, ja religiöses Empfinden in unserem Volke geschwunden sind. — (Der Vergnügungspart auf der Textil-Ausstellung.) Für die Textilausstellung der Jahreschau Deutscher Arbeit, Dresden ist auch ein großzügiger Plan für die Ausgestaltung des Vergnügungsparkes entworfen worden, der durch die ansprechende Art seiner Zusammenstellung wohlthuend von ähnlichen Unternehmungen abheben dürfte. Es ist gelungen, eine Reihe ganz neuartiger Schaustellungen zu gewinnen, die den Besuchern ebenso viel Anregendes wie Unterhaltendes bringen dürften. Aber auch die tägliche Unterhaltungsmußik wird in diesem Jahre nicht nur von einer Kapelle bestritten werden.

— LKR. (Landespflegebeschau.) Am 28. bis 30. Juni 1924 findet zu Dresden Reich, Landespflegebeschau, die Landespflegebeschau der in Sachsen bestehenden Zuchtanstalten statt. Ausgestellt werden in Sachsen gezogene Zuchtschweine, Hengste, eingeführt und selbst gezogen. Verbunden ist diese Ausstellung mit einem ländlichen Reit- und Fahrturnier.

Zwickau. (Gewerkschaftsbund der Angestellten.) Der Gau Freistaat Sachsen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten veranstaltet am 17. und 18. Mai in Zwickau seinen 6. G.D.A.-Sachsentag (Sautag 24).

Crimmitschau. (Landarbeiterstreik) Auf den vier bei Crimmitschau gelegenen größeren Gütern Frankenhäuser, Gablenz, Posenhof und Baurerbach sind am Sonnabend die Landarbeiter in den Streik getreten. Sie fordern anstelle des bisherigen Lohnes von 15 und 10 Pfennig Erhöhung auf 25 Pfennig für männliche und 20 Pfennig für weibliche Arbeiter. Der Streik droht weiter um sich zu greifen.

Bad Schandau. (Entführung eines Kindes.) Seit Montag Abend wird der 5 jährige Sohn des hiesigen Zollinspektors Hübnert vermisst. Die Abfuhr der Umgebung blieb erfolglos. Am Mittwoch erhielt der Vater von einem Einwohner die Mitteilung, daß von ihm am Montag Abend in der 7. Stunde ein in der Richtung Wendischgrün fahrendes blaue angeführtes Automobil beobachtet worden sei, unter dessen Insassen sich ein Kind befand, das durchaus aus dem Auto heraus wollte. Die Insassen des Autos verhielten sich aber, und zogen dem Kind schließlich eine Decke über den Körper.

### Die endgültige Entscheidung der Repko.

Deutschland soll die notwendigen Gesetze vorbereiten und die Ausschussmitglieder bestimmen.

Die Annahme des Sachverständigenprogramms.

Paris, 17. April. Die Reparationskommission hat in ihrer offiziellen Sitzung von heute nachmittag einstimmig folgenden Beschlüsse:

1. Die deutsche Antwort zur Kenntnis zu nehmen.
2. Den Schlußfolgerungen der Sachverständigen in den Grenzen ihrer Zuständigkeit zuzustimmen und die Methoden, die in dem Berichte empfohlen sind, anzunehmen.
3. Den Bericht der Sachverständigen offiziell den beteiligten Regierungen zu übermitteln und ihnen dabei denjenigen Schlußfolgerungen, für die die Regierungen zuständig sind, zu empfehlen, damit die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Pläne möglichst rasch zur vollen Wirkung gelangen.
4. Die deutsche Regierung aufzufordern:
  - a) möglichst rasch unter Zugrundelegung der Schlußfolgerungen der Sachverständigen die Gesetze und Verordnungen zu unterbreiten, die bestimmt sind, die vollständige Ausführung der Sachverständigenberichte zu sichern;
  - b) die Mitglieder zu bezeichnen, die die deutsche Regierung in den Ausschüssen für die Organisation der Eisenbahn und für die industriellen

Hypotheken vertreten werden, und der Reparationskommission die Namen dieser Vertreter mitzuteilen.

5. In einer der nächsten Sitzungen die verschiedenen Organisationsausschüsse, die in dem Bericht der Sachverständigenausschusses Dames vorgesehene sind, zu ernennen.

6. Die Maßnahmen vorzubereiten, deren Ausarbeitung nach dem Bericht der Reparationskommission überlassen bleiben sollen.

Dieser Beschluß wurde nach einhundertstündiger offizieller Sitzung gefaßt und enthält die endgültige Formulierung der Beschlüsse, die in der offiziellen Sitzung von heute vormittag gefaßt worden waren. Der offiziellen Sitzung vorangegangen, in der die Reparationskommission zunächst für den Monat Mai die von Deutschland zu liefernden Kohlenmengen in der bisherigen Höhe festsetzte. Sie beschäftigte sich weiter mit der Verteilung der alten ungarischen Nationalschuld auf die Nachfolgestaaten und mit den Ausgleichsmaßnahmen. Ferner nahm die Kommission davon Kenntnis, daß zwischen Ungarn und Rumänien ein Abkommen vereinbart wurde, nach dem die beiden Staaten auf die wechselseitig geltend gemachten Ersatz-Ansprüche für die seit dem Waffenstillstand zugefügten Schäden verzichten. An dem offiziellen Meinungsaustausch hat sich außer den Delegierten Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens auch der amerikanische Vertreter beteiligt. Den Ausgangspunkt der Verhandlungen bildete die gestern überreichte deutsche Note. Der „Tempo“ versichert, die Mitglieder der Reparationskommission seien sich einig darüber, daß das von den Sachverständigen entworfene Programm möglichst rasch verwirklicht werden müsse.

### Von den befehten Gebieten.

Die neue Mainzer Justizschmach.

Mainz, 18. April. In dem Prozeß vor dem französischen Kriegsgericht gegen 30 Deutsche, die der Sabotage und Spionage während des Ruhrkampfes angeklagt waren, wurden von den 22 anwesenden Angeklagten 4 zu je 20 Jahren, 2 zu je 12 Jahren, 3 zu je 10 Jahren, 3 zu je 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Ferner erhielten zwei Angeklagte je 5 Jahre Zuchthaus und sieben Gefängnisstrafen von 1 bis 4 Jahren. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Von den acht abwesenden Angeklagten wurden zwei zum Tode und die übrigen sechs zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

### Bermischtes.

\* (Staat und Familienmutter.) In Frankreich beobachten die Behörden mit Besorgnis das ständige Sinken der Geburtsziffern. Mit allen erdenklichen Mitteln sucht man dagegen anzukämpfen, vor allem durch Auszeichnung der Kinderreichen. So ist jetzt die Bauerfrau Dorboigne im Dörfchen Bray das Kreuz der Ehrenlegion verliehen worden, um dessen Erlangung wie man sagt, Politiker und Journalisten so heftig intrigierten. In der amtlichen Erwähnung heißt es: „Mutter von zwölf Kindern; blieb als Witwe mit zehn Kindern allein; die sie alle zu Landwirten erzog, und von denen einer im Kriege fiel. Wird im Kreise als Mutter ländlicher Tugenden betrachtet.“

(Die Schönheit der Blondine.) Haben die Blondinen bessere Figuren als die Brünetten? Mit dieser Frage beschäftigen sich verschiedene Ärzte in einer englischen Zeitschrift und sie knüpfen an die Tatsache an, daß die preisgekrönte Schönheit Stella Maerzes, deren Figur mit den Massen der Venus von Milo am meisten übereinstimmt, eine blondäugige und blondhaarige Dame ist. Dunkelhaarige Frauen, sagt einer dieser Kenner, sind dem Naturell nach langsamer und behäbiger, sie werden daher leichter Fett ansetzen, während die Blondine mit ihrer Beschäftigkeit und Energie selten dick wird. Ein anderer Arzt meint, daß man zwar unter den Blondinen mehr Idealfiguren fände als unter den Brünetten, aber wenn einmal eine dunkeläugige Schöne eine gute Figur hat, so ist diese noch vollkommener als die der Blondhaarigen. Als Grund dafür gibt er an, daß die Brünette, wenn sie ihre natürliche Röslichkeit überwindet, dann besonders eifrig darin ist, ihren Körper aufs Beste auszubilden. Als Beispiel gibt er die Geschichte einer dunkeläugigen, jungen Dame, die eines Tages zu ihm kam, weil sie zu dick wurde. Der Arzt verschrieb ihr eine Diät und verordnete ihr körperliche Übungen und sie führte diese Vorschriften so streng und so lange durch, daß sie drei Jahre später unter vierhundert Bewerbungen den ersten Preis für die schönste Figur erhielt. Schönheit ist ja überhaupt ein schwankender Begriff, fährt der Arzt fort, und es gibt bekanntlich Länder, in denen die dicke Frau für die schönste gilt. Woher soweit unsere europäischen Begriffe in Betracht kommen, so muß man doch sagen, daß es in den südländischen Ländern, in denen die Brünetten vorherrschen, auch vorzügliche Figuren gibt und daß die Spanierinnen, deren Temperament bekanntlich sehr phlegmatisch ist, an Schönheit der Figur alle anderen Frauen überreffen. Es ist daher etwas läßlich, wenn man der Blondine ganz allgemein die bessere Figur zusprechen will. Es gibt Biologen, die in dem blondäugigen, blondhaarigen Typus eine Entartung sehen, sodaß man also in der schlanken, raffigen Figur der Blondine eine unnatürliche Hochzüchtung erblicken kann. Die Figur der Brünette dürfte daher dem natürlichen Schönheitsgefühl mehr entsprechen, aber allerdings geht man gegenwärtig jene schlanken Eleganz vor, wie sie nach den neuesten Untersuchungen in der Mehrzahl bei Blondinen gefunden wird.

Die deutsche Antwort zur Kenntnis zu nehmen. Den Schlußfolgerungen der Sachverständigen in den Grenzen ihrer Zuständigkeit zuzustimmen und die Methoden, die in dem Berichte empfohlen sind, anzunehmen. Den Bericht der Sachverständigen offiziell den beteiligten Regierungen zu übermitteln und ihnen dabei denjenigen Schlußfolgerungen, für die die Regierungen zuständig sind, zu empfehlen, damit die von den Sachverständigen vorgeschlagenen Pläne möglichst rasch zur vollen Wirkung gelangen. Die deutsche Regierung aufzufordern: a) möglichst rasch unter Zugrundelegung der Schlußfolgerungen der Sachverständigen die Gesetze und Verordnungen zu unterbreiten, die bestimmt sind, die vollständige Ausführung der Sachverständigenberichte zu sichern; b) die Mitglieder zu bezeichnen, die die deutsche Regierung in den Ausschüssen für die Organisation der Eisenbahn und für die industriellen

**Deutsche Frauen! Deutsche Männer!**

tragt zur Gesundung unseres Vaterlandes bei und kauft nur deutsche Erzeugnisse. Darum **keine Singer-Nähmaschinen.**

Die Singer-Comp. ist ein englisch-amerikanisches Unternehmen, welches schon seit der Vorkriegszeit, den Ertrag der Fabrik in Wittenberge (Bez. Potsdam) unter Ausbeutung deutscher Kraft und deutschen Fleißes in das Ausland fließen läßt. Kauft nur die besten deutschen

**Pfaff- und Grikner-Nähmaschinen**

Spezial-Maschinen für Schürzen- und Hofenträgerinnen, sowie auch für den Hausgebrauch. Nähmaschinen mit Vor- und Rückwärtsgang, ruhiger, leichter Lauf, laubere Naht. Gleichzeitig empfehle ich meine **Fahrräder und Motorräder**, die fahrenden Marken:

**Wandere-, Diamant-Herren- und Damenräder**

leicht — solid — elegant.

Das Neueste vom Neuen: **Albe-Leichtkrafttrab 2 1/2 PS.**

feuerfest, ohne Führerschein, 4-takt-Motor, 2-Gangstriebe. — Rückwärtiger Leerlauf.

Eine Klasse für sich: **Wandere-Getriebe-Motorräder** 2 1/2 und 4 1/2 PS.

Ständiges Lager in allen Zubehör- und Ersatzteilen, Fahrradereignungen in allen Preislagen. Sämtl. Reparaturen werden in eigener Werkstattn schnellstens, sorgfältig und preiswert ausgeführt.

Alleinvertreter obiger Marken:

**Bruno Garten, Pulsnitz**

Fahrrad-, Nähmaschinen- u. Motorrad-Handlung.

**Stühle** empfiehlt in groß. Auswahl konkurrenzlos billig

**Paul Kaiser** Tischlerei Niederlichtenna.



Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

**Wild**

oder interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten, — so können Sie —

**Hege und Jagd** nicht entbehren. Als führende Jagdzeitung Deutschlands ist sie amtliches Organ vieler Jägervereinigungen u. Gebrauchshundfreunde. Lassen Sie sich noch heute eine Probeumm. kommen von der Vertriebs-Abteilung in

**Dillingen-Donau** (Bayern).

**Kleine Inserate**

bitten wir, um größere Buchungen u. Rechnungsanschreibung zu sparen

**sofort bezahlen zu wollen**

**Gesunden**

Ein Bund

**Bandeisen**

Albertstraße gesunden. Abzugeben Schloßstraße 121.

**Gasthof „zur Eiche“, Ohorn**

2. Osterfeiertag von 5 Uhr an



**feiner Ball**

Für Fabrik- Kontor wird älterer

**Bürobeamter**

zur Erledigung der Lohnabrechnung und Kassengeschäfte in dauernde Stellung gesucht.

Angebote unter D. S. 915 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Täglich 100 Goldmark**

können Sie verdienen durch intensiven Vertrieb eines unentbehrlichen Bedarfsartikels für jeden Telefonapparat.

Angebote erbelen nur von verkaufstüchtigen Herren mit wenigstens Gm. 300.— Betriebskapital unter D. R. 7022 an Rudolf Mosse, Dresden.

**Goldmark-Bilanz**

Einrichtung und Nachtragen von Büchern — Steuerberatung

Bücherrevisor **B. Brecholt, Langebrück, Moritzstr. 81, Tel. 65**

**Obstbäume**

**Beerensträucher, Rosen** sowie alle anderen

**Baumschul-Artikel** in bekannter guter Ware empfehlen die

**Baum-Schulen**

**„Bad Heil“ b. Schmeckwitz**

**Emil Sperling.**

Die beste Reklame ist die Zeitungs-Anzeige!



Sonntag und Montag  
4, 6 u. 1/3 Uhr.

**Olympia-Theater**

Sonntag und Montag  
4 Uhr  
Kinder-Vorstellung.

# Christus

Das Leben und Leiden Jesu von der Geburt bis zur Auferstehung.

Oratorium in 6 Kapiteln.

Alt und Jung strömt herbei das große Werk zu sehen!

Nur geschlossene Vorstellungen!

Das einzige große Filmwerk, welches im gelobten Lande aufgenommen wurde.

Feierliche Begleitung mit Harmonium und Gesangseinlagen!

Das ergreifende Drama von Golgatha ist das, was jeder in seiner Kindheit gelernt hat und noch einmal im Bilde mit erleben sollte.

Die neuzeitlich eingerichteten, von Fachmann betätigten

## Werkstätten

für

# Auto- und Motorrad-Reparaturen

**Paul Geissler, Pulsnitz** Schloß-Str. Nr. 100

hält sich bei sofortiger Bedienung bestens empfohlen

Fernsprecher 121 bei Oswin Gräfe

Autogene Schweißerei für Eisen, Guß, Messing, Kupfer und Aluminium

**Stenographenverein „Gabelsberger“ zu Pulsnitz**

Wir beginnen Freitag, den 2. Mai 1924, abends 7 Uhr in der Schule mit einem

## Anfänger - Unterricht

in der Gabelsbergerschen Kurschrift. Mitzubringen sind das Ahnert'sche Lehrbuch und zwei Schreibhefte. Anmeldungen sind beim Unterrichtsleiter Böhnel oder spätestens beim Beginn des Unterrichts zu bewirken.

## Gardinen!

Etamine-Künstler-Garnituren, Halb-Stores, Bettdecken, Kanten usw.

empfiehlt zu billigen Preisen

**Alfred Wunderlich**  
Pulsnitz M. S. 29.

# Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn- und Schlafzimmer sowie Einzeilmöbel



In einfach bürgerlichen bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert, in reichster Auswahl, empfiehlt

## Max Trips

Inhaber: Albin Vauer  
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22691

Martha Nitzsche  
Johannes Borsdorf

bezeichnen sich hierdurch ihre Verlobung bekannt zu geben

Pulsnitz, Ostern 1924

**Sächs. Militärverein Pulsnitz.**

Zur Beerdigung unseres Kameraden Ernst Karisch stellt der Verein Montag nachm. 1/3 Uhr b. Gretschel. D. V.

**Kaiserkrone Originalsaat** hat der Bezugsverein Pulsnitz an seine Mitglieder noch abzugeben.

**Jeh warne** hierdurch Jedermann vor Weiterverbreitung unwohrer Nachreden gegen mich

**Bernh. Büttner,**  
Lichtenberg.

Für Wiederverkäufer

**Taschentücher** in allen Arten

**Alfred Eisenhardt**  
Dresden-N.,  
Hilfsstraße 191.  
(nah Hauptbahnhof).

**Stellen-Angebote**

Erläutige

## Maurer

und

## Bauarbeiter

finden sofortige Beschäftigung bei

**Emil Hörnig,**  
Großröhrsdorf 185.

**Osterjunge** in kleinere Landwirtschaft gef. Zu erfragen in d. Wochenblatt-Geschäftsstelle.

**Ostermädchen** sucht

Gasthof zu den Linden,  
Oberlichtenau.

Suche zum 1. Mai oder später sauberes, fleißiges

## Mädchen

(evtl. auch Ostermädchen).

Frau Ida Grundmann.

**Zu verkaufen**

Eine halbjähr., sehr schöne

## Gehäferhündin,

prima Abstammung verkauft für 20 Mark

Bohrisch,  
Rittergut Pulsnitz.

Raffige

## Schwarzloh-Häsin

mit fünf Jungen verkauft

Hübner, Pulsnitz M. S. 94

Habe einen Posten

## Stühle,

in Eiche mit gepolstertem Sitz, in Buche, poliert, m. Rohrstr., sowie auch

## Rüchenschühle

preiswert zu verkaufen.

Otto Lunze, Tischlermstr.  
Djorn.

**Margarete Richter**  
**Walter Müller**

geben zugleich im Namen der Eltern ihre Verlobung bekannt.

Pulsnitz Pulsnitz M. S.  
Ostern 1924.

**Johanna Gebler**  
**Otto Fischer**

Stadtsekretär

grüßen als Verlobte.

Großröhrsdorf Pulsnitz  
Ostern 1924.

**Gertrud Philipp**  
**Curt Bein**

Verlobte

Pulsnitz M. S. Pulsnitz  
Ostern 1924.

Für die Glückwünsche und Geschenke, durch die wir zur Konfirmation unserer Tochter Marie erfreut wurden, danken wir allen herzlichst.

**Familie Oskar Oswald,**  
Pulsnitz M. S. Bäckermeister.

Gestern nachmittag verschied sanft und unerwartet unser guter Schwiegervater, Großvater und Bruder,

der Seilermeister

## Ernst Ludwig Karisch

Veteran von 1870/71.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Pulsnitz. die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. April 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen denen, die beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, unserer lieben Mutter, Schwester und Großmutter,

Frau

## Bertha Anna verw. Seifert

geb. Hantsche

ihre Teilnahme bezeugten, danken wir hierdurch herzlichst. Besonderen Dank allen denen, welche uns in den schweren Krankheitstagen hilfreich zur Seite standen.

In tiefer Trauer

**Richard Gäbler u. Frau geb. Seifert**  
nebst Hinterbliebenen.

Kleindittmannsdorf, Bockwitz, Bohra, Wallroda.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 19. April 1924

Beilage zu Nr. 47

76. Jahrgang

## Anmeldepflichtige Bauarbeiten.

Achtung Landwirte, Private!

Von der Sächsischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Dresden wird uns geschrieben:

Bauarbeiten, die von nicht gewerbmäßigen Bauhandwerkern (Gesellen, Gehilfen, Handarbeitern und dergl.) ausgeführt werden, sind ebenso unfallversicherungspflichtig, als wenn sie von gewerbmäßigen Unternehmern ausgeführt würden; nur daß in diesen Fällen an die Stelle des gewerbmäßigen Unternehmers der Bauherr selbst tritt. Bauherren, die demnach mit selbst angenommenen Bauarbeitern (als ohne Bauunternehmer) Bauarbeiten ausführen wollen, sind nach den neuerdings abgeänderten Vorschriften der Reichsversicherungordnung (§ 799) verpflichtet, für jeden Monat, spätestens drei Tage nach dessen Ablauf, der Zweiganstalt der zuständigen Baugewerks-Berufsgenossenschaft einen Nachweis vorzulegen über die verwendeten Arbeitstage und den von den Versicherten (Gesellen, Arbeitern) verdienten Lohn. Bisher mußten diese Nachweise nach Monatschluß bei der Gemeinde- oder unteren Verwaltungsbehörde eingereicht werden. Die Angaben sind pünktlich und wahrheitsgemäß zu machen. Verspätet eingereichte Nachweise oder falsche Angaben können mit Strafen bis zu 1000 Goldmark geahndet werden. Ferner können etwaige der Zweiganstalt der Berufsgenossenschaft entstandene Unkosten, die infolge falscher Angaben durch Nachprüfung der eingereichten Nachweise hervorgerufen sind, den Bauherren auferlegt werden.

Sämtliche Bauarbeiten sind versicherungspflichtig, also alle nachzuweisen, die mehr als sechs Tage Arbeitszeit erfordern. Hierbei ist es gleichgültig, ob sechs Arbeiter einen Tag oder ein Arbeiter sechs Tage arbeitet. Es ist auch nebensächlich, ob ein oder zwei Arbeiter die Arbeit mit Unterbrechungen mit einer, zwei oder auch noch mehr Wochen ausführen. Entscheidend ist, ob eine zusammenhängende Arbeit in einer gewissen Zeit geleistet wird. Auch ist es nebensächlich, ob es sich um einen Neu-, Umbau oder um Ausbesserungsarbeiten handelt. Ausgenommen von dem monatlichen Nachweis sind nur solche Bauarbeiten, bei denen es sich um laufende Ausbesserungsarbeiten an Betriebsgebäuden handelt, wenn sie von Betriebsbauarbeitern (Fabrikmaurern, Zimmerleuten) ausgeführt werden. Werden sie von besonders hierzu angenommenen Arbeitern ausgeführt, sind auch diese Arbeiten nachweispflichtig.

Auch Bauarbeiten, die nach Feierabend oder an Sonntagen ausgeführt werden, sind nachzuweisen. Dabei ist es gleichgültig, ob die betreffenden Leute baren Lohn oder andere Entschädigungen, Naturalien, Gesälligkeiten, Gegenleistungen und dergleichen erhalten. Um allen Zweifeln und Unannehmlichkeiten zu entgehen, wird den Bauherren empfohlen, bereits vor Beginn des Bauvorhabens dieses bei der Zweiganstalt der zuständigen Sächsischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Dresden-Alstadt 16, Feldherrenstraße 2, part., anzumelden. Diese wird dann ohne weiteres die Formulare, die für den Nachweis vorgeschrieben sind, zuwenden und nähere Aufklärung geben.

Wielach ist beobachtet worden, daß Bauhandwerker (Gesellen, Gehilfen) sich den Bauherren gegenüber als Mitglieder oder Selbstversicherer der zuständigen Baugewerks-Berufsgenossenschaft ausgegeben haben, ohne es zu sein. Diese Täuschung schützt die Bauherren nicht vor Unannehmlichkeiten. In deren Interesse wird daher empfohlen, sich entweder den Mitgliedschein oder den Aufnahmeschein zur Selbstversicherung, die beide von der Berufsgenossenschaft ausgestellt werden, vorlegen zu lassen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß für alle diese Bauarbeiten die von der Baugewerks-Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallversicherungsvorschriften genau zu befolgen sind, und daß für Verstöße hiergegen Strafen bis zu 1000 Goldmark festgesetzt werden können. Ferner unterliegen diese Bauarbeiten der Aufsicht der von der Baugewerks-Berufsgenossenschaft angestellten technischen Aufsichtsbekannteten, deren Anordnung zu befolgen ist.

## Um 125 000 Goldmark geprellt!

Auf fast ungläubliche Erzählungen eines Hochstaplerpaares ist eine bekannte führende Persönlichkeit einer Berliner Bank hineingefallen und um rund 125 000 Goldmark geprellt worden. Ueber die Angelegenheit wird dem „Berl. Total-Anz.“ wie folgt berichtet:

Im September 1923 tauchte in der Berliner Gesellschaft ein Ehepaar Francois Szell auf. Ein bekannter Berliner Bankier schloß sich, fasziniert durch den großen Reichtum der jungen Frau, an das Paar an. Eines Tages war Francois Szell verschwunden. Die angebliche Frau Szell erzählte allmählich dem neuen Bekannten ihr wechselreiches Schicksal. Sie habe mit 17 Jahren Szell geheiratet, und zwar sei sie eine Tochter des Fürsten Hohenlohe-Mariac-Staremburg. Jetzt sei Szell abgereist, ohne ihr einen roten Pfennig zurückzulassen. Der Bankier, als Ratgeber, bot ihr sofort seine Börse an, und nach heftigem Widerstreben nahm sie seine Hilfe an. Zunächst aber nur 100 Mark; am folgenden Tage allerdings schon 1000 Mark. Schließlich kam es zwischen ihr und dem Bankier zu einem schriftlichen Eheversprechen. Einige Tage später erzählte die angebliche Fürstin, daß ihr Vater, leider ein leidenschaftlicher Spieler, sein ganzes Vermögen verspielt und obendrein noch Spielschulden gemacht habe; diese habe Szell immer anstandslos bezahlt. Allerdings anfangs von ihrer 100 000-

Dollar-Mittigkeit, später aber auch aus seinem eigenen Vermögen. Aus Dankbarkeit wolle sie ihm 1000 Dollar geben. Der Bankdirektor gab ihr sofort die 1000 Dollar. Anfang Dezember fuhr die Fürstin zu ihrer Erholung nach Schierke im Harz. Am nächsten Tage folgte ihr der Bankdirektor. Zu seinem Erstaunen bemerkte er, daß auch Szell in Schierke war. Es kam nun zwischen den drei Personen zu einem schriftlichen Uebereinkommen, durch das Szell unter geradezu abenteuerlichen Umständen sein angebliches 2-Millionen-Dollar-Vermögen seiner früheren Frau vermache.

Wenige Tage später mußte die Fürstin plötzlich abreisen, weil ihr Vater in Meran schwer erkrankt sei. Auch Szell reiste am nächsten Tage ab. Einige Tage später erhielt der in Schierke gebliebene Bankier ein Telegramm, daß der Vater der Fürstin soeben gestorben sei und sie zur Ueberführung der Leiche nach München, dem Wohnsitz des Verstorbenen, 6000 Mark benötige. Auch dieses Geld schickte er telegraphisch ab. Nach dem angeblichen Begräbnis des Vaters traf sie wieder in Berlin ein und berichtete, daß der Vater noch 70 000 Mark Schulden hinterlassen habe, die unbedingt gedeckt werden müßten, da der Vater in seiner Spielwahnhaftigkeit Unterschlagungen begangen habe, die durch Deckung vertuscht werden müßten. Steinreichen Verwandten in Amerika wolle sie brieflich sich nicht anvertrauen, vielmehr wolle sie sie persönlich aufsuchen. Zu diesem Zwecke würde sie am 1. oder 2. April über London nach New York fahren. Die Fürstin lud den Bankdirektor ein, gemeinsam mit ihr die Fahrt zu machen. Mit Freuden ging der seltsame Bankier auch auf diesen Vorschlag ein und händigte ihr bare 70 000 Goldmark aus.

Eine notwendige Reise der Fürstin nach Hannover führte zu der Uebereinkunft, sich am 30. März im Savoy-Hotel in London zur Amerikafahrt zu treffen. Wer aber nicht kam, war die „Fürstin“, und jetzt endlich dämmerte dem Bankier, daß er wohl das Opfer von Betrügnern geworden sein müsse.

Die Ermittlungen, die die Kriminalpolizei anstellte, ergaben, daß der Mann tatsächlich Francois Szell hieß, er ist am 17. Oktober 1875 in Budapest geboren. Seine angebliche Frau, in Wahrheit seine Geliebte, ist die am 24. Mai 1902 in Dingolfing in Bayern geborene Maria Fürst. Der Geschädigte hat eine Belohnung auf die Ergreifung des Hochstaplerpaares ausgesetzt und weitere 10 v. H. für eventuell wieder herbeigeschaffte Werte.

## Sterbliche und sächsische Angelegenheiten.

(Schützt die Natur.) Die Pflanzenwelt unserer Heimat hat sich stark vermindert. Viele schöne Stüde sind vollständig ausgerottet worden, teilweise durch die fortschreitende Kultur, andererseits aber durch die Menschen, die sie in großen Massen pflücken und und auf diese Weise vernichten. Durch landesbehördliche Verordnung vom 28. Mai 1923 sind nachstehende Pflanzen geschützt worden: Türkenbund, Märgenbecher, Wiesenschwertlilie, alle Anabenkräuter, Pfingstnelke, weiße Leichrose, Trollblume, Rauhhele, Leberblümchen, Silberblatt, Sumpfsport, Schneeflebe, wahlriehendes Prunell, alle Enzianarten, Kellerrhais, tugliche Kapuzel, Alpenlattich und Bergwohlverleih. Das Ausgraben, Ausreißen, Abpflücken oder Abschneiden dieser Pflanzen ist verboten; das Fellhalten, der Verkauf und die sonstige Veräußerung ebenfalls, ebenso der Ankauf der geschützten Pflanzen, soweit es sich nicht nachweisbar um Erzeugnisse des Land- und Gartenbaues handelt. Uebertretungen der Verordnung werden mit Geldstrafen und mit der Abnahme der geraubten Pflanzen geahndet. Viele Naturfreunde, Lehrer, Freunde der sächsischen Heimat, haben sich dieses Jahr erhoben, der Polizei bei der Durchführung der Verordnung beihilflich zu sein. Es ergeht daher an Alle, die die Natur lieben, die Bitte, bei den Wanderungen durchs schöne Heimatland daran zu denken, daß die Blumen der Heimat nicht dazu da sind, abgerupft zu werden, um schon in wenigen Tagen in den Wohnungen zu verwelken. Diesem Zwecke dienen die in Gärtnereien gezogenen Pflanzen. Die Blumen in freier Natur wachsen, um alle Menschen zu erfreuen:

Softet die Blumen stehen,  
Daß sie in Samen gehen  
Und auch in nächsten Jahren  
Genau so wie heut erfreuen!

(Mütterberatungen) finden statt am Dienstag, 29. April, nachmittags 2 Uhr in der Schule zu Dorn; am Freitag, den 25. April, nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Oberlichtenau. Arzt wird anwesend sein.

Niederlichtenau. (Gemeindevorordneten-sitzung.) Anentschuldig fehlte der Vorordnete Kreischor, was auf die mangelhafte Einladung zurückzuführen ist, dies soll in Zukunft abgestellt werden. Aufstellung des Haushaltplanes. Da die nötigen Unterlagen fehlen, wird dieser Punkt zurückgestellt. Die Hundesteuer bleibt nach den alten Sätzen bestehen, und zwar für den 1. Hund 9 Mark, für den 2. Hund 18 Mark, für den 3. Hund 27 Mark. — Die Feldpacht wird auf den Friedensfuß erhöht. — Den Wahlausschuß

bilden der Gemeinderat und sämtliche Vorordnete. An der niederen Dorfstraße (Barrieten) und am Spritzenhaus macht sich eine Reparatur notwendig. Dieselbe wurde Bauunternehmer Gelfler übertragen. Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Plauen. (Bürgerlicher Wahlsieg in Plauen.) Die Wahlen für den Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Plauen hatten folgendes Ergebnis. Einschließlich der in den städtischen Wahlkreisen Mühlau und Neßlau gewählten Abgeordneten (je 2 Abgeordnete der Rechts- und Linkspartei) setzt sich der neue Bezirkstag aus 24 Abgeordneten der Rechten und 16 Abgeordneten der Linken zusammen. Bisher gehörten dem Bezirkstag 24 Sozialdemokraten und 16 Abgeordnete der Rechten an.

## Aus aller Welt.

(Das Feuer im Gabrielen-Schacht.) Das Feuer in dem Gabrielen-Schacht zu Karwin breitet sich in der Grube weiter aus. Der Feuerherd wurde durch starke Zementmauern begrenzt. Die Zieldauer des unterirdischen Brandes wird, da sich ungeheure Kohlenmengen in dem Schachte befinden, auf mindestens 10 Jahre geschätzt. Der Schaden ist außerordentlich groß und wird sowohl über der Erde, als in der Grube auf je 20 Millionen österreichische Kronen geschätzt.

(Ein neues Eisenbahnunglück bei Paris.) Auf der Pariser Vorortstation St. Savion stieß der Starke Express mit einem Güterzuge zusammen. Der Zugsführer des Expresszuges wurde getötet, zwei Passagiere und eine Anzahl Eisenbahnbeamter mehr oder minder schwer verletzt.

(Erdbeben überall.) Das von der Hamburger Hauptstation für Erdbedenforschung am Dienstag nachmittags mehrere Stunden lang registrierte Erdbeben ist in Chile aufgetreten und hat besonders die Küste heimgesucht. Der Seismograph von Faenza in Italien hat vier Stunden lang die Erdberschütterungen aufgezeichnet. Zu dem Erdbeben in der Schweiz wird aus Zürich gemeldet, daß am Dienstag nachmittags zwischen 1 Uhr 48 Min. und 1 Uhr 50 Min. in der ganzen Schweiz zwei starke Erdstöße verspürt wurden, die von Norden nach Süden verliefen. In den Orten Bifo und Germatt hatte sich der Bewohner große Aufregung bemächtigt. In einzelnen Häusern sind die Ramine eingestürzt, in anderen größere Mauerriße entstanden. Auch in Konstanz am Bodensee und in Mailand wurde das Erdbeben verspürt.

## 17 Wahllisten im Kreis Ostfachsen.

Am Donnerstag nachmittags ist die Frist für die Einreichung der Reichstagswahllisten abgelaufen. Es sind im ganzen 17 Wahlvorschlüge eingegangen und zwar:

1. Bereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
2. Deutschnationale Volkspartei.
3. Deutsche Demokratische Partei.
4. Kommunistische Partei.
5. Christlich-sozialer Volksgemeinschaft.
6. Polnische Volkspartei.
7. Deutschnationale Partei.
8. Bauernbund.
9. Wendische Volkspartei.
10. Zentrumspartei.
11. Evangelische Partei Sachsens.
12. Christlich-Sozialer Block Sachsens.
13. Republikanische Partei Deutschlands.
14. Unabhängige Sozialdemokraten.
15. Deutsche Volkspartei.
16. Freie Wirtschaftspartei.
17. Nationalliberale Vereinigung.

Ein größeres Gemisch von Parteien und Zwergbildungen kann man sich nicht denken, wenn auch einige dieser Formschüler aufzuweisen schätzen und mit deren Zurückweisung zu rechnen sein dürfte.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

(Stillstand im Beamtenabbau.) Der Beamtenabbau im Reich scheint, wenn keine unvorhergesehene Aenderung eintritt, ein früheres Ende erreichen zu sollen, als ursprünglich vorgesehen war. Der Abbau hat bis jetzt etwa 20 Prozent erreicht, während im ganzen 25 Prozent abgebaut werden sollten. Wie das „8 Uhr Abendblatt“ erfahren haben will, scheint sich ein Umschwung in dem Sinne vorzubereiten, daß man voraussichtlich von dem Abbau der letzten 5 Prozent im nächsten Monat absehen



Aus der Küche.

Osterkefegebäck. 1 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Zucker, 50 Gramm Margarine, 15 Gramm Hefe, etwas Gewürz und 1/2 Liter lauwarmes Milchwasser. Die Hefe wird in einen Teil Mehl gebrüht, mit Wasser verrührt, Mehl bestreut und zum Gehen warm gestellt. Dann werden die übrigen Zutaten langsam untergerührt und der Teig eine halbe bis eine Stunde warm gehalten, bis er gut gegangen ist. Auf einem Brett ausgerollt, werden mit einer länglichen Form Teile ausgeknetet und nach dem Gehen auf dem Blech gedöckelt. Wenn aus dem Ofen genommen, müssen die Kuchen sofort mit flüssigem Fett bestrichen und in Zucker gewälzt werden.

Nur 4 Pfennig kostet MAGGI Fleischbrühwürfel. Einfach mit kochendem Wasser übergossen, erhält man feine Fleischbrühe zum Trinken und Kochen. Achtung auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Vorausichtige Witterung.

Ostersonntag: Zunächst ziemlich heiter und wärmer werdend; später Trübung und Regen. — Ostermontag: Kalt, nur zeitweilig etwas Sonnenschein, etwas Niederschlag und Regen. — Dienstag: Zeitweise heiter, ohne erhebliche Niederschläge, nachts kühler, Reis, tagsüber mäßig warm.

Sport | Turnen | Spiel

Radsportklub 'Phönix': 1. Osterfeiertag Ausfahrt nach Kloster Marienstern. Abfahrt vorm. 11 Uhr. Treffpunkt: Schützenhaus Pulsnitz. Handball (D. L.): Oberlichtenau 1. gegen Großbährsdorf 1 2:0. Oberlichtenau 1. gegen Großbährsdorf, Viganmannschaft 1:1.

Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungsziffer. (Mitteilung des Sächs. Stat. Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 15. April 1924 sind vom Statistischen Landesamt folgende Index-Ziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1,143 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung: 1,088 Billionen. Am 9. April 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,138 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,093 Billionen. Vom 9. - 16. April 1924 sind mit den Preisänderungen der Teuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,4 bzw. 0,5 % gestiegen. Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag 15. April errechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Landesamtes ergibt gegenüber dem Stande vom 8. April (122,3) eine Steigerung um 1,5% auf 124,1. Von den Hauptgruppen liegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel im Großhandel von

107,7 auf 109,4 oder um 1,6%, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 89,7 auf 91,1 oder um 1,6%, die Industriestoffe von 149,7 auf 151,4 oder um 1,1%, davon die Gruppe Kohle und Eisen von 139,1 auf 141,8 oder um 1,9%, ferner die Inlandsmaterialien von 109,9 auf 112,0 oder um 1,9%, während die Einfuhrmaterialien bei steigenden Preisen der Textilien und sinkenden Metallpreisen mit 184,4 (in der Vorwoche 184,6) nahezu unverändert blieben.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater vom 20. bis mit 28. April.

Opernhaus. Sonntag und Montag: 'Parfisa', Gurnemann; Robert von der Linde als Gast (5). — Dienstag: 'Madama Butterfly' (1/2). — Mittwoch: 'Don Giovanni' (7). — Donnerstag: 'Offenbachs Hauptprobe zum Konzert' (1/2). — Freitag: 'VI. Sinfonie-Konzert, Reihe B' (1/2). — Sonnabend: 'Zar und Zimmermann' (7). — Sonntag: 'Don Giovanni' (1/2). — Montag: 'Zar und Zimmermann' (7). Schauspielhaus. Sonntag und Montag, außer Anrecht: 'Faust' (1/2). — Dienstag, außer Anrecht: 'Im weißen Rössl' (1/2). — Mittwoch, außer Anrecht: 'Der Kaufmann von Venedig' (7). — Donnerstag, außer Anrecht: 'Im weißen Rössl' (1/2). — Freitag, außer Anrecht, zum ersten Mal: 'Der arme Konrad' (7). — Sonnabend, außer Anrecht: 'Macbeth' (7). — Sonntag: 'Vierte Morgenfeier: Beethoven (vom. 1/2); außer Anrecht: 'Der arme Konrad' (7). — Montag, Anrechtsserie A: 'Robert und Bertram' (7).

Marktpreise in Ramez am 17. April 1924.

In Ramez wurden heute für gute, gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware bezahlt: Weizen 17,20-17,50 M, Roggen 14,30 bis 14,60 M, Gerste 17,00-19,00 M, Hafer 13,50-14,00 M, Fein 6,00-6,75 M, Futterstroh 4,50 M, Stroh 4,00 M, Flegelestroh —, Kartoffeln Geringe preis 6,00-6,50 M, Bohnen 7,50-8,00, Butter kg 4,00-4,80 M, Eier 0,10-0,12 M. Die Preise verließen sich in Goldmark der Goldanleihe (= 4,2 Goldmark), für 100 Kilogramm. Ferkelmarkt. Ferkel: Preis pro Stück: 15-28 Goldmark. Käufer — Markt. Für ausgeführte Ware Preis über Notiz.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 17. April.

Table with columns: Schlachtgewicht, Wertklassen, Preis i. G. M. pro 50 kg f. Lebendw. (im Durchschnitt) f. Schlachtgewicht. Rows include: I. Rinder, A. Ochsen; B. Kühe; C. Kalben; II. Rinder, B. Kühe; III. Schafe; IV. Schweine.

Ostern 1924.

Als Jesus Christus ausgelitten Auf Golgatha, da war gefallt Vom blinden Haß die ew'ge Liebe, Und Qual und Leid lag auf der Welt. Und doch — die Liebe kann nicht sterben! Wie sich der zweite Tag erhebt, Trägt er nach Emmaus die Kunde, Der Tod ist Bahn! Der Meister lebt! Und trägst du nun die Dornenkrone, Mein Volk, und stehst an Abgrunds Hang — Grab dir ins Herz der Osterlocken Beselzten Auferstehungsang! Hat auch der Haß dein Band zertreten, Schluchzt Rhein und Ruhr in Not und Schmach, Einst dämmert aus Karfreitagsdunkel Auch dir der Auferstehungsang! Der deutsche Geist, er kann nicht sterben, Und deutscher Fleiß wird ungefallt Mit seinen Taten die erwarben Aufs neu die Achtung in der Welt! Trägt du auch schuldlos bittres Leiden, Wie es noch keinem Volk geschah — Steh fest und stark und ungebrochen Auf deines Leidens Golgatha! Erfällt von heiligem Osterglauben, Gestählt in Sturm, in Not und Schmach, Wirst du dich aus der Nacht erheben Zu Deutschlands Auferstehungstag! Felix Leo Güderich, Chemnitz.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Landeskirchliche Gemeinschaft: 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Lichtenberg. 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Weisheitsgesang für Männerchor: 'Am Altare der Wahrheit' von H. Mohr, und Sammlung für die Hauptbibelgesellschaft. 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Sammlung für die Hauptbibelgesellschaft. — Sonnabend, 26. April: 3 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Pegau. Begraaben: Anna Bertha Seifert, geb. Hantsche, Auszuglerin in Kleinbittmannsdorf, eine Witwe, 58 J., 4 M., 7 L. alt. Großnaundorf. 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt (2. Kor. 13, 4). 'Jesus lebt', Gemischter Chor. 11 Uhr Kindergottesdienst (Lut. 24, 13-35). — 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt (Ps. 16, 8 a). — An beiden Osterfeiertagen Sammlung für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. Oberlichtenau. 1. Osterfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Solologesang. 2 Uhr Taufen. — 2. Osterfeiertag: 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und Solologesang. — An beiden Feiertagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft. — Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde bei Kaffers. — Freitag, 25. April, abends 8 Uhr Jungfrauenverein bei D. Kühne (Neufirmierte willkommen).

Die verschleierte Frau.

Roman von G. Courts-Mahler. (Nachdruck verboten.)

Samulah konnte einen geheimen Ausweg aus dem Gefängnis in eine andere Höhle. Von dort kamen wir durch eine Schlucht ans Tageslicht. Unsere herauszten Verfolger blieben weit zurück. Vor der Schlucht erwartete uns ein Wagen, von Schindler bewacht, mit unserem Gepäck, der uns in Sicherheit bringen sollte. Sorgsam wurde meine Schwester von Samulah gebettet. Wenn irgend auch der Jnder auf und ließ die Tiere laufen, was sie konnten. Zum Glück hatte man unsere Spur verloren. Die ganze Nacht fuhrn wir und erreichten bei anbrechendem Morgen einen Bungalow, der einem Engländer gehörte und bei dem wir schon auf der Reise nach Ellora gastliche Aufnahme gefunden hatten. Meine Schwester war unterwegs einmal für kurze Zeit aus ihrer Ohnmacht erwacht, hatte mit entsetzten Blicken um sich gesehen, um sofort erschöpft wieder einzuschlafen. Wir trugen sie in den Bungalow des Engländers, der uns abermals gastfreundlich aufnahm. Seine Gattin umjorgte meine Schwester und betete sie auf ein Anheiler. Als ich dem Engländer erzählt hatte, was geschehen, verriet er mir, die englische Behörde zu benachrichtigen, riet mir schnell Indien zu verlassen, weil uns die Priester sicher verfolgen würden. Ich wußte, daß er recht hatte, und mein englischer Gastfreund verschaffte mir ein schnelles Gespann nach dem vier Stunden entfernten Bahnhof, von dem wir unsere Reise bis Bombay antreten konnten. Inzwischen war meine Schwester erwacht, und nun erst sah ich den Entsetzlichen klar: Infolge der tagelang ausgeübten Angst und darauffolgenden furchtbaren Opferzene hatte sich der Verstand der Unglücklichen getrübt. Anfangs war sie ganz ruhig und heiter, glaubte sich aber um Jahre zu verjüngern und verlangte von mir, ich sollte mit ihr nach Bombay gehen. Was ich durchgemacht habe, als ich ihr Leiden sah, kann mir niemand nachfühlen. Aber ich durfte nicht zögern, die Reise fortzusetzen. Bis Bombay gab mir die vom Engländer meiner Schwester tief erschütterte englische Dame ihre Hilfe zur Bedienung meiner Schwester. In Bombay bei der Einweisung verpflichtete ich eine Krankenschwester, die eben aus Deutschland zurückgekehrt war, als Wärterin für Dora und schickte die Aa zurück. Erst als der Dampfer die Anker löschete, atmete ich auf, denn waren wir endlich in Sicherheit. Noch hoffte ich, daß sich der Zustand meiner Schwester bessern würde, und versprach mir von der Gerechtigkeit. Da, eines Nachts, als der Vollmond über dem Meere stand und ich mit einigen Passagieren noch an Deck saß, er-

sahen meine Schwester plötzlich. Im Nachtwand, wie sie ihr Lager verlassen hatte, schritt sie mit über die Brust gelegten Händen und gelöstem Flechten die Deckpromenade entlang und sang die ferliche Melodie, die jene Dixerfer begleitet hatte. Und in ihren Augen lag noch ein furchtbares Grauen. Die Passagiere, die noch am Deck waren, saßen wie gelähmt und starrten die Vermste mit entsetzten Blicken an. Ich ging auf meine Schwester zu, wollte sie umfassen und in ihre Kabine zurückbringen. Aber mit einem gellenden Aufschrei riß sie sich los und floh über das Deck, wilbe Angkrufe ausstößend. So rasch ich konnte, folgte ich ihr, um sie in meinen Armen zu bergen und zu beruhigen. Auch Samulah erschien und näherte sich ihr von der anderen Seite. Da stürzte sie schreitend nach der Reling, um sich ins Meer zu werfen. Im letzten Moment ergriffte sie der treue Samulah und hielt sie fest. Ihr Schreien erstarb in einem noch erschütternderen Wimmern. Wir brachten sie in ihre Kabine und übergaben sie der Krankenschwester. Erschöpft schlief meine arme Schwester ein, und als sie nach einem todähnlichen Schlaf erwachte, war sie wieder wie ein harmloses, heiteres Kind, das nichts mehr von der furchtbaren Szene wußte. Der Anfall wiederholte sich auf dem Schiffe auch nicht mehr. Erst als wir wieder in unserem Elternhaus angelangt waren, gab es neue Anfälle. Inzwischen hatte ich verschiedene Autoritäten konsultiert und in der mir warm empfohlenen Frau Keimer eine liebevolle, zuverlässige Pflegerin für meine Schwester gefunden. Die Letzte schlug eine Internierung in einer Anstalt vor, doch konnte ich mich dazu nicht entschließen. Ich habe den Turmbau für meine Schwester so vorrichten lassen, daß sie sich auch in den schlimmsten Anfällen keinen Schaden zufügen kann. Ihre treue, erprobte Wärterin, die eine gebildete, verständige Frau ist, befindet sich stets in ihrer Gesellschaft. Meist fühlt sich Dora ganz glücklich. Dann kennt sie mich, kennt uns alle, spricht mit uns, leßt und denkt ganz folgerichtig; man kann nicht sagen, daß in solchen Stunden ihr Geist unmachtet ist. Die Ärzte halten eine Heilung für möglich. Einer von ihnen, Professor Serdan, behauptet sogar, die Heilung sei ganz sicher zu erwarten und werde vielleicht ganz plötzlich eintreten. Aber ich fürchte, er will mir nur Hoffnung machen, damit ich nicht ganz verzweifelte. — Und so lebe ich seit zwei Jahren mit Dora wie ein Einsiedler und quäle mich mit Selbstvorwürfen. Ich bin ja schließlich an ihrem Unglück schuld. Ich hätte sie nicht nach Indien mitnehmen dürfen. Und unter diesem Bewußtsein leide ich entsetzlich. Alles, was ich besitze, gebe ich willig hin, könnte ich damit die Gesundheit meiner Schwester zurückkaufen. Doktor Rodeck war mit seiner traurigen Beichte zu Ende und verberg sein Gesicht in den Händen. Tief erschüttert hatte Astrid zugehört. Ihr Herz war voll heiliger Teilnahme und drängte sie, ihn zu trösten. Sie hätte willig jedes Opfer für sie gebracht, wenn sie ihm damit hätte helfen können. Nach langer Pause richtete er sich auf und sah mit brennenden Augen in ihr blaßes Gesicht, das ihm mit Teilnahme zugewandt war.

„Nun kennen Sie das Geheimnis des 'Ritters Blaubart', Fräulein Holm. Sie wissen nun, wie weit ich schuldig bin,“ sagte er bitter. „Da richtete sich Astrid hastig auf. „Sprechen Sie nicht vom Schuld, Herr Doktor! Sie sind am Unglück Ihrer Schwester unschuldig! Kein Mensch darf für das verantwortlich gemacht werden, was er nicht gewollt hat. Ihre Schwester selbst würde Sie freisprechen, wenn sie wieder klar denken könnte. Und eines Tages wird sie es wieder können, glauben Sie doch fest daran! Es wird alles wieder gut werden.“ „Es lag eine solche heilige Ueberzeugung in Astrids Worten, daß Harald sich erschüttert über ihre Hand beugte und sie küßte. „Wie das wohl tat — wie mir Ihr ganzes Wesen so wohl tat! Seit Sie hier sind, seit ich Sie zum erstenmal gesehen habe, bin ich schon ein anderer Mensch geworden, trotzdem ich das Gefühl habe, als trüge ich jetzt noch härter an meinem Unglück als früher. Ich hatte mir vorgenommen, mich nie zu verheiraten, mein ganzes Leben meiner Schwester zu weihen. Wie konnte ich auch eine Frau in das Haus führen, in dem meine kranke Schwester weilte? Aber seit ich Sie kenne — ja, Astrid Holm — seit ich Sie kenne, eine einzige könnte ich in mein Haus führen, trotz allem, eine Frau, die stark und mutig ist, alles mit mir zu tragen, die mein Leben teilen würde ohne Jagen, wenn sie mich liebt. Und ein Hoffen ist in mir, daß diese eine mich liebt. Astrid, trenne Astrid, ich liebe Sie unsagbar! Könnten Sie sich entschließen, meine Frau zu werden?“ Sie saß reglos und schloß die Augen. „Dessneten sich ihr heute alle Himmel? Ein Blick würde ihr geboten, ein Blick, so groß, daß sie es nicht fassen konnte. Denn sie liebte ihn, ihr Herz jauchzte ihm zu, und am liebsten hätte sie sich stillfelig in seine Arme geschmiegt und ihm gesagt: Halte mich an deinem Herzen, ich liebe dich. Aber durfte sie ohne weiteres seine Werbung annehmen? Erst mußte sie ihm gegenüber das Geheimnis lüften, das über ihrer Herkunft lag, und heute durfte sie das noch nicht tun, sie hatte ja ihrem Vater Stillschweigen gelobt. Harald sah sie unruhig an. „Sie schweigen, Astrid? Lieben Sie mich nicht — nicht genug, um mein Leben mit mir zu teilen?“ fragte er schmerzlich berührt. Sie richtete sich auf und sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Doch, ich liebe Sie, habe Sie schon geliebt, seit ich Sie zuerst gesehen habe. Und ich wünsche mir nichts Schöneres, Herrlicheres, als Ihr Leben zu teilen, Ihnen zu helfen, sich damit abzufinden. Freudig würde ich Ihrer kranken Schwester eine liebevolle Schwester sein. Aber ich habe auch ein Geheimnis, Herr Doktor, und es ist nicht mein Geheimnis allein, ich darf heute noch nicht darüber sprechen. Geben Sie mir Zeit, bis ich Ihnen alles sagen kann. Dann sollen Sie sich frei entscheiden, ob Sie Ihre Werbung aufrechterhalten wollen oder nicht?“ Er sah sie mit aufstrahlendem Blick ihre Hand und küßte sie in leidenschaftlicher Inbrunst. (Fortsetzung folgt.)



# Hôtel Schützenhaus

Am 1. Feiertag:  
**gross. Konzert**  
der hiesigen Kapelle  
Anfang 7 Uhr.

**Nach dem Konzert Ball!**



Am 2. Feiertag  
**feiner Ball!**

Anfang 5 Uhr.

Als Spez.: Paulaner-Thomasbräu.

Hierzu ladet freundlichst ein Alwin Höntsch.

## Gasth. Pulsnitz M.S.

Am 1. und 2. Feiertag  
**feiner öffentl. Ball**

Meine freundl. Lokaltäten bringe für Stadt und Land in empfehlende Erinnerung. Bestgepflegte Biere!

Ausspannung! Fahrrad-Aufbewahrung! Uebernachtung! Es laden freundlichst ein Hermann Menzel und Frau.

## Ratskeller

Zu den Festtagen bringe meine Lokaltäten in freundliche Erinnerung.

Zum Frühschoppen empfehle Ragout in Muscheln.

Außerdem Ausschank eines ff. hellen Jubiläums-Bieres ff. Spaten und Altspaten.

Um gütigen Zuspruch bitten P. Lange und Frau.

## Gasthof zum Herrnhaus

- Zu den Feiertagen - bringen wir unsere freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.

Diverse Speisen und Getränke! Gondelfeich! — Gondelpartie!

Zu regem Besuche laden freundlichst ein Otto Weber und Frau.

## Gasthof „Goldne Aehre“ Friedersdorf.



1. Osterfeiertag von nachm. 5 Uhr ab

**starkbes. Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein Max Frenzel.



Gasthof Großnaundorf.

Am 1. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr an

**ff. Ballmusik.**

Es ladet freundlichst ein R. Lunge.

## Gasth. zu den Linden, Oberlichtenau

Am 1. Osterfeiertag

Wiederholung der Theater - Aufführung

des Männergesangsvereins Ober- und Niederlichtenau

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 6 Uhr ab

**starkbesetzte**



**Ballmusik!**

Freundlichst ladet ein Otto Schreier.

## Hotel Haufe Grossröhrsdorf

Am 2. Feiertag von 4 Uhr ab  
**feiner Ball.**

Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Iser.

## Waldschlößchen

1. Feiertag Tanzvergnügen ff. Kaffee und Kuchen.

Gasthof „zur weißen Taube“, Weißbach.  
1. Feiertag **feine Ballmusik!**  
Neues Orchester!

## Guhr's Gasthaus, Friedersdorf.

Am 1. Feiertag von abends 7 Uhr ab  
**gutbes. Ballmusik,**  
wogu freundlichst einladet Paul Guhr.

## Gasth. goldn. Krone, Obersteina.

1. Osterfeiertag von 5 Uhr ab  
**starkbes. Ballmusik,**  
wogu ergebenst einladet Paul Graf.

## „Bergknecht“ Niedersteina

2. Osterfeiertag, von nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wogu freundlichst einladet Emil Oswald.

## Gasthaus Keulenberg

hält sich zu den Feiertagen für Ausflüge bestens empfohlen.  
Gute Bewirtung!  
Hochachtungsvoll! Alwin Bürger.

## Restaurant Wettinschlösschen

**Café Wettin**  
**Arnsdorf**  
2 Minuten vom Bahnhof.

Nachdem ich meine Lokaltäten neu ausgestattet habe, empfehle ich diese zu regem Besuch.

**Angenehmes Familien-Café!**

Empfehle zum Feste

ff. Weine zu billigsten Preisen!  
**ff. Kaffee und Konditorei-Gebäck!**  
Freundlichst laden ein Paul Heinrich u. Frau.

## Credit- und Pfandbriefe

Lausitzer Erbl. Kreditanst. Landw.  
tausche u. kaufe unkostenfrei, bezahle ev. über Börsenkurs.  
**Paul Roeder, Dresden 31, Eisenstraße 28.**



Lindenhof,

das Haus der guten Küche, das Restaurant Badebergo.

An allen drei Feiertagen spielt das

**Künstler-Trio**

Langen - Philipp - Brockmann.

In aller Herzlichkeit ladet ein Willy Noack

## Anmeldung von Kartoffelzeilen

werden Dienstag von 2 Uhr an entgegen genommen.

**Bohrsch,**

Rittergut Pulsnitz.

## Hotel grauer Wolf

An beiden Osterfeiertagen von 6 Uhr ab:

## Feines Konzert.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein Ernst Trodler.

## Petermanns Gasthaus, Ohorn

Zu den Osterfeiertagen empfehlen wir unsere

freundlich eingerichteten Lokaltäten zu angenehmen Aufenthalt.

Gutgepflegte Biere. ff. Beerenweine. Von nah und fern laden freundlichst ein

Max Petermann und Frau

Während der Feiertage:

## Künstler-Konzert und Kabarett - Einlagen

Eintritt frei!

Beginn an beiden Feiertagen 5 und 7 Uhr.

Großröhrsdorf. An beiden Tagen **Frühschoppenkonzert** von 11-1 Uhr:

Gemüßreiche Stunden versprechend, laden alle Freunde und Gönner herzlich ein

Hermann Gnauck u. Sohn.

Geschäftsführung: Paul Lindau, früherer Oekonom des Viktoria Theaters, Dresden.

Küche und Keller bieten das Beste

## Feldschlößchen, Großröhrsdorf

Während der Osterfeiertage empfehle meine

freundlichen Lokaltäten zur höchsten Einkehr.

Am 1. Feiertag: **Musikalische Unterhaltung.** Zum Ausschank gelangt echt Spatenbräu.

Es ladet freundlichst ein Frau verw. Fischer

## Gasthof „zu den Linden“, Obersteina.

2. Feiertag von 7 Uhr ab

**starkbesetzte Ballmusik**

## Frenzel's Café u. Weinstuben

**Kamenz**

Am 1., 2. und 3. Feiertage

## feines Künstler-Konzert

Freundlichst laden ein Emil Frenzel u. Frau.

Ihren früheren

**Fernsprech-Anschluss Nr. 160**

haben wieder erhalten

**Wein-Handlung Schneider**

und

**Dr. med. Schlosser**

Um allen Verbrauchern die Brennholzversorgung wieder leichter zu machen und um wieder in die früheren, geordneten Verhältnisse zurückzukehren, werden vom 1. Mai ab wieder

## Brennholz - Versteigerungen

abgehalten. Die freihändige Abgabe von Brennholz wird daher von heute ab gänzlich eingestellt. Unser Geschäftszimmer bleibt nur für die Holzabgabe und für andere sonstige Geschäfte geöffnet.

Ohorn, am 10. April 1924.

Forstamt Ohorn.

Empfehle mein Lager in

## Damen- und Herren-Fahrrädern

Diamant — Brennabor — Urania

**Nähmaschinen • Weing-Maschinen**

Sämtliche Ersatzteile.

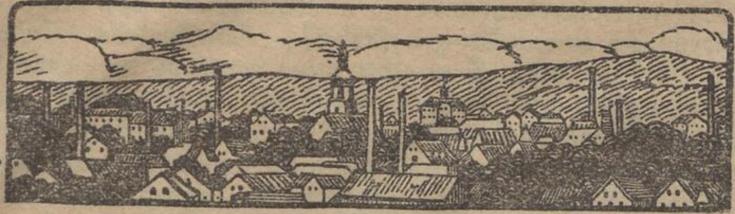
Gebrauchte Räder ständig am Lager!

**Heinrich Kiebig**

Reparaturwerkstatt — Bischoheim.

Fernsprecher: Amt Kamenz 360.

Sonnenstrahlen. Es ist daher nur zu empfehlen, Schwämme und Badlappen nach dem Gebrauch aus offene Ventile zu hängen. Die Lufttrocknung des für den Feiertag des Nummers. Die Herkunft des Nummers.



# Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 47

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

**S**chwächling oder Kind!  
Dir bangt vor'm Tode sehr?  
Er ist nicht, wenn wir sind,  
Ist er, sind wir nicht mehr.

Daug.

## Deutsche Ostern.

O Volk voll Blut und Plagen,  
Erdrückt von Schmach und Hohn,  
Vom Feind an's Kreuz geschlagen,  
Wie einst Gott-Vaters Sohn;

O Volk so fromm ergeben,  
In Schmerz und Sturmeswehn:  
Wann wirst zu neuem Leben  
Verjüngt du auferstehn?

Wann wird die Kette fallen,  
Die eisern dich umschleibt,  
Wirst du zum Tempel wallen,  
Wo Recht und Freiheit sprießt?

Noch hallt dein Land von Klagen  
Zum blauen Zelt empor,  
Noch glänzt aus dunklen Tagen  
Kein Hoffnungslicht hervor.

Doch sei getrost! Ein Ende  
Nimmt auch die ärgste Not.  
Noch hast du starke Hände.  
Noch ist dein Geist nicht tot.

Es wirkt dein fester Wille  
Noch Wunder wie nur je,  
Und schmiedet in der Stille  
Die Wehr, dem Feind zum Weh.

Bald kommt ein Tag, ein heller,  
Ein goldner Ostertag,  
Da pocht das Herz dir schneller  
Und fröhlich geht sein Schlag.

Da wird in deutschen Landen  
Kein Feind mehr dich bedräng,  
Da wirst du auferstanden  
Des Friedens dich erfreun.

Da hörst du Glockenklingen,  
Das holde Botschaft bringt,  
Das wie auf Engelschwingen  
Ins fernste Dörschen dringt.

Es jauchzt in Jubeltönen:  
„Der deutsche Tag ist da!  
Vorbei mit Schmach und Hohnen!  
Nun singt Hallelujah!“

Mag Stempel

## Rätchen Kalmann.

Romantische Erzählung von der katholischen Zeit in Pulsnik  
5) von Ernst Grohmann.

Nun wurde gesungen; auch Käte mußte ihr Pulsniker Lied singen, das sie im Klostergarten einst sang, die Nonnen ließen nicht ab, bis sie ihre glockenreine Altstimme erklingen ließ und ihr Heimatlied in die Berge hinausjubelte:

Wo ist das liebste Plätzchen mein?  
Am Weiher vor dem Thor!  
Wo Vogelfang so lieb und fein,  
Ja, jubelnd klingt ins Ohr,  
Wo murmelnd hüpfet der Silberquell  
Im frischen Wiesengrün,  
Wo hundertfältig bunt und hell  
Die Blumen lieblich blühn.

Wo an des Schloßteichs Ufern leis  
Die alte Eiche rauscht,  
Und Märlein wundersamer Weis'  
Das Wellenplätschern plauscht,  
Wo grüne Berge halten Wacht  
Vorn Städtchen allzumal,  
Und wo der blaue Himmel lacht  
Hinein ins Heimattal.

Dich lob ich mir, o Heimat mein,  
Mein Pulsnik lieb und schön,  
Wo spitzer Giebel bunte Reih'n  
Rings um den Marktplatz steh'n, —  
Und treue Menschen Hand in Hand  
Sich Lieb' und Freundschaft weih'n,  
Du schönstes Bild im ganzen Land  
Stets teuer wirst mir sein.

Und hundertmal und tausendmal  
Grüß ich dich Heimat mein,  
Ja, deine Kinder, sonder Zahl,  
Willst du ja stets erfreu'n.  
Und bin ich weitab, ach, so fern,  
Klang mir's in Herz und Ohr:  
Wie lieb ich dich, hab dich so gern  
Du Weiher vor dem Thor! —

Und sie ließen die Hände sinken, die Neben blieben von den Winzern und Winzerinnen unberührt, keine Traube kam in die Butte, so nahm alle das schlichte Lied gefangen, was Heimatliebe so herzinnig aus der Kehle jubelte. „Brav, Rätchen, brav!“ so tönt's aus aller Munde, und in bunter Reih wurde sie mit im Tanz rundumgewirbelt.

Nach den damaligen Gubischen Ansichten waren das Tanzen und der Ruß völlig unschuldige, mithin straflose Dinge. Allein die Aebtissin Eleonora, welche durch unvorsichtige Neckereien der jungen Nonnen unter einander aufmerksam und argwöhnisch gemacht, der alten Esther durch



verfänglich Fragen endlich das Geständnis von dem, was auf den Klosterbergen vorgekommen war, ausgepreßt hatte, nach ihrer Sinnesweise weit Schlimmeres noch vermutete und der Gelegenheit, zu züchtigen, sich im Voraus freute, betrachtete die Handlung der drei Nonnen als arge Verfehlungen gegen die Vorschriften des Ordens, doch nicht aus sittlicher Entrüstung, von welcher ihre schwarze Seele nichts wußte. Sie entkleidete selbst die beiden minder schuldigen Nonnen und geißelte sie an den empfindlichsten Stellen bis auf's Blut, wie der Gubensche Geschichtschreiber Apelt sagt, mit teuflischer Wollust. Ueber die ihr verhaßte schöne Jakobea verfügte sie die ausgesuchteste grausamste Strafe, welche zugleich für eine entehrende galt, und angesehen werden mußte, weil sich dieser nur die büßenden Töchter des Scharrichters, die in die kirchliche Gemeinschaft wieder aufgenommen zu werden wünschten, schonungslos zu unterwerfen gezwungen wurden. Jakobea sollte sich nämlich vier Wochen hindurch täglich dreimal geißeln, dann ohne Rücksicht auf die rauhe Witterung des Novembers bei jedem Gottesdienste entblößt mit ausgestreckten Armen in der Gestalt eines Kreuzes quer neben der Schwelle der Kirchthüre legen, die übrigen ein- und ausgehenden Nonnen über ihren Körper hinwegschreiten lassen und während des Gottesdienstes in dieser entseßlichen Lage verharren. Still und schweigend gehorsamte sie der grimmigen Gebieterin. Kaum ein Seufzer entrang sich der geängstigten Brust.

Alle Nonnen bejammerten die Büßende und sahen sich wohl vor, sie mit den Füßen nicht zu berühren. Aber die Nebtiffin trat ihr bei jedem Eingange und Ausgange mit vorfätzlicher Bosheit auf den Unterleib oder die Brust so hart, daß die Gequälte vor unsagbaren Schmerzen aufschreien und ächzen mußte. Dabei sprach sie gemeine Zeilen nichtswerter lateinischer Dichter.

Jakobea ertrug die Mißhandlungen und die Schande nur drei Tage. Am Morgen des dritten hauchte sie während des Gottesdienstes ihre Seele aus. Die Prioria Esther stürzte beim Ausgehen neben dem Leichnam nieder, um sich nicht wieder zu erheben. Eleonora aber scheute sich nicht, auf beide zu treten. Die übrigen Nonnen und die Novize Kätchen Kalmann aber betheten mit schweesterlicher Sorgfalt die beiden Leichname neben einander in die Vorhalle der Kirche. Betroffen, verwirrt verweilten sie hier. Von der Subprioria Bertha, die zuerst wieder die nötige Besinnung gewonnen und sich gefaßt hatte, dazu ermahnt, sprachen sie andächtig und mit leiser Stimme die üblichen Sterbegebete.

Kätchen Kalmann erhielt keine Strafe, weil sie eben noch Novize und noch nicht als Nonne aufgenommen war und die Nebtiffin noch kein Recht über sie hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## De Urde dreöht'ch a'm nö!

(U' Westlausitzer Orgenal.)

2) Weitere Erzählung aus der Westlausitz von Hermann Weise.

„Mene lie'm Voite! Horcht amo haar! Woas ons sicken grondgescheite ond vallengen römschnüßliche Gelihrtten weißmachen wo'n, daß de Urde ane Kugel ös ond sich dreöhn sellte, doas klingt wuo ganz schöne, oawer wöß doas o a' Mensch wirklich suo genau? Do hoanse an Haufen Berecherei ond toofeln ons lauter sicken Wonderdinge off, die se rausgekriegt ond beobacht' hoan wo'n, ond wöffen se 's de, oabs schtömmen tut oder o nö? Ond oabs ner o word wuhr sein? Do ga'ch oich Brief ond Siegel, die warn's wuo monchmo salwer nö gleebe, oawer zugahn wo'n se 's nu o nö, weil'ch se sich do ane Bliöße gahn toäten. Hoan 's denn die schon amo gehiert, gemarkt, gefahn oder o oabsolviert? Sachtter! Hiehe leit a'm derr Hond begroa'm! War de hoite woas lauten hiert, oawer nö zesoammschloa'n,

dan word wuo merschtens off de Gusche gepucht war'n! Ös nö wuhr, koan'ch de nö a' jeder Mensch amo övren, ond wenn err o noa suo gescheite ös! Ond foa' de nö o amo a' Mensch raicht hoan, ond wenn err o ne de Gescheitheet möt löffeln gefraffen hot. — Doas ös a'm doas Trauerschpiöl hiehe off dar Walt, de Menschen sen nö valle unger an Gutt ze brengen, boale a' jed's hot oich andre Donsöchten. Soat dar Ceene amo: „Suo ös es, ond o keenen Groad anderscher“, do gwärgelt dar Jene o schon wiöder drömmerröm, huz'n aus ond behaupt' oich schteis ond feste: „Möt deinen ganzen Mitschmatich foa'ste dich juo pappen lossen. Dei' Wöckelwarg ös von Grund aus verkoahrt ond mer foa' bei'm besten Wöllen nisch dermötte vonsangen!“ — Ond suo ös es oich o möt derr Urde! Woas de andren Voite von 'err joan ond o eegente vertraaten tun, leit do droane, weil se's a'm nö besser wöffen ond verschtiöhn. Doas foa' mir o ganz egoa sein! Iche fer mei Teel tu behaupten, doas de Urde kene Kugel, sondern ane Scheive ös, ond doas se sich a'm nö dreöhn tut! Ihr ward nu joan, dar foa' ons doa viöl derzahlen ond narr'sch Joig weißmachen! Soall mersch gleebe? Gleebe mersch de? — Gruoße Braascherei möt nischte derhinger, tuts juo bei mir nö gahn! Woas'ch derno emo vertraate, doas tu'ch derno o beweisen, doas es doas Nicht'ge ös! — Poast amo off! Nu froo'g oich: Hot ihr erne amo gefahn, doas de unsre Baach hiehe emo no der jenen Seite fleuht? Nee! Nee's von oich word doas joan kinn. Sachtter: Toät'ch nu de Urde dreöhn, do müßte 's Woasser doa o amo no derr andern Seite loosen! Sacht err mir do nö raicht? — Weiter ön Texte: Die viölen schweren Schteensuhrwarke, die'ch von Haaslich bargroffzu suo darb oabschinden müßen, die hättens, dächt'ch doa, o viöl leichter ond bequamer, we' doas wuhr wäre, doas'ch de Urde dreöhn toäte, we' se dorte hungen ön Haaslich suo lange woarten worden, bis se sich gedreöht hötte. Derno toäten doa o de Geschorre roffzu baale von allene futschen, ond se hätten doa derno o dan viölen Plack ond die Worgerie o nö miß! — Tut euch doas nö ei'loichten? Oder o, hot ee's erne woas derwiöder ond weß es besser, dar foa' doas hiehe ruh'g joan!“ — Niemand toat do gaußen. Dalle hott'n se ihren een'gen Schpoas iöwer Barnhardt, doas'ch dar hiehe sou erezchern ond'ch sene Sache sou va'gelagen sen luß. — Nu brochte Barnhardt ane Kugel anzu, off dar a gruoßes Braat ön an Schaniere offraicht schtiöhnede feste gemacht woar. Dodorch, doas doas Braat ön an Schaniere schtackte, luß es sich o no vallen Seiten hön beegen. Derno toat ar u'm ans Braat an an' Noil an Seeger droanhängen ond meente derno ze die Voite: „Sacht nu amo Ncht'ge! Iche war doas Braat öhe amo no derr raichten Seite neegen. — Sacht der'sch! — De Schleuder hängt öhe schief! Ond — gukt har — we'chs noa miß nunger dröcken tu, do words noa schlömmen! Nu soat amo: Hot ihr doas bei oich derheeme erne schon amo gefahn, doas an oiern Seeger de Schleuder suo boammelt? Nisch hott err gemarkt! We'ch de Urde nu wirklich dreöhn toäte, do word'er oich wuo moanch lieb's mo derheeme iöwer oire verwardten ond tutt'gen Seeger gewondert hoan!“ (Schluß folgt.)

## Deutsche Geselligkeit.

5) Von K.

Zum Schlusse sei noch einer geselligen Veranstaltung gedacht, welche sich Jahrhunderte lang erhielt und erst im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts verschwand, das waren die Spinnstudenabende. Versetzen wir uns im Geiste ins Jahr 1820 zurück. Es ist ein schöner Wintertag. Auf einem Gange ins Oberdorf begriffen, holen wir eine Anzahl Mägde ein, von denen jede mit einem Spinnrade versehen ist, das sie, weit von sich haltend, trägt. Wir erfahren, daß beim Bauer Brückner

heute „Spinnstube ist.“ Spinnstube? Da dürfen wir wohl auch mit „zu Roden gehen? Vorausgesetzt, daß mir dort willkommen sind.“ „Freilich seid Ihr gern gesessen,“ lautete die Antwort auf unsere Frage. „Es kommen ja viele, da wird wohl auch für Euch noch Platz da sein.“ Als wir in die geräumige Stube des Gutes eintreten, finden wir die an drei Wänden stehenden langen Bänke beinahe besetzt. Die Mägde begrüßen zunächst den auf der Ofenbank stehenden Bauer, sodann die Bäuerin, die „Spinnmutter.“ Auch wir werden herzlich willkommen geheißen. Dabet klingt es in einem fort: „Guten Tag, Karline!“ „Guten Tag, Martha!“ „I schün' gu'a Tag miteinander!“ „Guten Tag, Annerege!“ (Anna Regina.) „Gu'a Tag, Everose!“ (Eva Rosine) usw. Bald summt und surrt es durch die Stube, daß es uns nicht ganz leicht wird, es dem Bauer gleich zu tun, der stillvergnügt dem G. plauder zuhört. Es betrifft zunächst Dorfneugigkeiten, die jedoch halb erschöpft sind. Nun muß der „Pulver Markt“ (Pulsnitzer Jahrmarkt) herhalten, obwohl der schon einige Zeit vorüber ist, dann kommt der Tanz in der Obersecke an die Reihe, weil es da wieder einmal sehr handfertig zugegangen ist usw. Hin und wieder wird eine kleine Anekdote, die der schätzenswerten Annedore oder der hübschen Marliese (Marie Elisabeth) gilt, mit eingeflochten. So verfließt die Zeit gar schnell bis zum Mittagessen. Da eilt alles nach Hause, um schnell das Nötige daselbst zu besorgen. „Ist die „Spinnstube“ nun aus?“ fragen wir. „Nein,“ lautet die Antwort der Bäuerin. „Gegen Abend kommen sie wieder,“ und der Bauer setzt hinzu: „Da müßt Ihr wiederkommen,“ da wir's erst schön; denn da kommen auch die jungen Burschen.“ Mit einem schönen Dank und der Versicherung, wiederkommen zu verlassen wir das Bauernhaus. Im Hause des Nachmittags haben wir erfahren, daß nach dem Füttern des Viehes die Spinnstube wieder ihre Fortsetzung findet. So ist der Abend herangekommen. Unserer Meinung nach muß die Zeit der Fütterung vorüber sein und wir gehen zum zweiten Male in das Bauernhaus. Schon im Hofe hören wir den Gesang aus der Stube schallen. Auf der Harmonika wird Begleitung dazu gespielt. Wir treten ein. Wieder schallt uns ein fröhliches „Willkommen!“ entgegen. Wir stehen aber da wie gebannt von dem Bilde, das sich unsern Blicken darbietet. In der Mitte der Stube steht der ungefähr 2 1/2 Ellen hohe Astenpanhalter, an den eben ein frischer Span gesteckt und angezündet worden ist. Um den Lichtständer hat sich ein Doppelkreis von Burschen und Mädchen gebildet. Mitten darin sitzt die Spinnmutter. Der Bauer hat wieder seinen Platz auf der Ofenbank. Das spärliche Licht läßt die dunkelfarbige Rarnettentracht der Mädchen, die frischroten Gesichter der jugendlichen Gestalten nicht voll erkennen, macht aber dadurch das Bild ganz eigenartig wirksam. „Was wurde denn vorhin gesungen?“ fragen wir und die Antwort lautet: „Als der Großvater die Großmutter nahm, da war der Großvater ein Bräutigam und die Großmutter war eine Braut.“ „Können wir auch ein Lied zu hören bekommen?“ „Singt unserm Besuche einmal: „An einem Fluß der rauschend schöß, sagt der Bauer an der Ofenbank her. „Das ist uns bekannt, entgegenen wir, wir möchten gern ein Lied hören, das wir noch nicht kennen.“ „Nun, da müßt Ihr ein ganz altes singen,“ sagt die Spinnmutter. (Schluß folgt.)

## Ueber den Bau der Eisenbahnbrücke bei Demitz-Thumitz.

Von Fr. Bernh. Störzner.

Zu den mächtigsten Eisenbahnbrücken in Sachsen gehört die zu Demitz-Thumitz, welche das breite Tal der

Schmolzena zwischen Demitz und Thumitz durchquert und über welche nun im Laufe ihres Bestehens Tausende von Eisenbahnzügen Tag und Nacht, jahraus, jahrein gerollt sind.

Die Demitzer Eisenbahnbrücke wurde in den Jahren 1845 und 1846 erbaut und zwar mit einem Kostenaufwande von 110 000 Talern. 20 000 Taler dieser Summe entfallen auf die Kosten der Grundierung. Da der Untergrund sehr sumpfig war, mußte ein sogenannter Kost geschlagen werden. Gegen 6000 sechs bis zehn Zoll starke Eichenstämmen wurden mit Hilfe von besonderen Maschinen in den sumpfigen Erdboden bis zu einer Tiefe von 13 Ellen getrieben. An jeder dieser Maschinen waren 34 Männer beschäftigt. Es wurde Tag und Nacht gearbeitet. Endlich war der Kost fertig, und nun erst konnte der Grundstein gelegt werden. Gegen 700 Menschen waren fast 2 Jahre hindurch beschäftigt, eine Brücke auszuführen, wie sie von solcher Mächtigkeit nicht gleich wieder zu finden ist. Das Baumaterial, besten Granit, lieferte der nahe Klosterberg, außerdem wurde die Steinmasse aus einem nahen Einschnitte, durch welchen die Bahn geführt ward, nach hier gebracht und mit verwertet. Nicht weniger als „500 Kubikfuten“ Granit wurden in jenem Einschnitte gesprengt.

Der Demitzer Brückenbau lockte Hunderte von Menschen aus nah und fern herbei, die das rege Leben und Treiben hier einmal mit ansehen wollten. Wer es einrichten konnte, der stellte sich hier zur Zeit ein, da man sprengte. Gegen 60 Schüsse krachten dann kanonendonnerähnlich auf einmal. Infolge der gewaltigen Erschütterung zitterte und bebte die Erde ringsum. In Demitz und Thumitz klirrten die Fenster. Riesige Granitblöcke wurden hoch emporgeschleudert und stürzten dann mit furchtbarem Krachen wieder nieder. Tausende kleinere Stücke flogen weit umher und gefährdeten die Umgebung. Wer nicht in gehöriger Entfernung stand, kam in Lebensgefahr.

Im Sommer 1846 war endlich der Brückenbau vollendet, und nun konnten erstmalig die Eisenbahnzüge, die bisher von Dresden aus nur bis Bischofswerda verkehrten, bis Bautzen fahren. Das war ein großes Ereignis.

Noch heute leben in der Umgegend von Demitz-Thumitz Leute, die jenen Brückenbau, da sie noch Kinder waren, mit erlebt haben und sich an manche Vorgänge lebhaft erinnern können.

## Ans deutsche Volk in schwerer Zeit.

Groß ist die Not, doch zage nicht,  
 Verlier nicht das Vertrauen!  
 Der alte Gott, er lebt ja noch,  
 Auf ihn kannst du noch bauen.  
 Ob auch der Himmel sich getrübt,  
 Es gibt noch eine Sonne,  
 Die siegreich durch die Wolken bricht  
 Und dir bringt neue Wonnen,  
 Wenn du im Herzen Hoffnung trägst  
 Und Mut in schlimmen Tagen.  
 Der alte Gott, er lebt ja noch,  
 Darfst darum nicht verzagen.  
 Er will dich prüfen; glaube fest,  
 Gott wird dich wieder heben.  
 Das Morgenrot, es leuchtet auf  
 Und wird dich neu beleben.  
 Du bist verkannt in aller Welt,  
 Die Feinde säten Lügen.  
 Was ihre Waffen nicht vermocht,  
 Erreichten sie durch Trügen.  
 Drum, deutsches Volk, nur nicht verzagt!  
 Die Wahrheit siegte immer,  
 Und Gott verlieh den Mutigen,  
 Der ihm vertraute, nimmer!

Fr. Bernh. Störzner.





# Das Leben im Wort

1924

★ Schriftleiter: Paul Lindenberg ★

1924

## Die Osterglocken / Erzählung von Clara Viebig

(Nachdruck verboten.)

**S**eife rührte es an den Glocken. Kein voller eherner Klang, nur ein zartes Tönen — ein Hauch von oben weht über die engen Gassen der alten Stadt.

„Hörste?“ sagte das kleine Mädchen in der Kindertanzstraße und hob den mageren Finger in die Höhe — „hörste, Sus, de Engelscher läuten!“

„Was — Engelscher?“ Die große Schwester schüttelte gleichgültig den Kopf und zerrte die Kleine hinter sich drein — „Se probieren nur — sieben Uhr — wart, gleich läuten se Feierabend.“ Sie seufzte und sah mit den großen umschatteten Augen trübselig vor sich hin. „Wieder ein Tag zu End und dann kommt wieder en Tag und wieder einer — o Jez! — und noch derzu morgen Oster, ich wollt, ich —“

„Still, Sus, hörste,“ flüsterte scheu die Kleine und faßte hastig nach dem Kleid der Großen — „hörste?“

Sie blieben stehen. Vom Dom her kam wieder das seltsame Läuten, oder war's von der Liebfrauenkirche? Kein regelrechtes Bimbam, nur ein schüchternes Bi-i-im-, jetzt stockte es plötzlich, aus war's!

„Was den Küster Cleren nur macht?“ Susanna Schommer, kurzweg Sus genannt, sah sich verwundert um. „Se läuten ja e so komisch!“

Das Kind an ihrer Hand lachte über das ganze blasse Gesicht und nickte triumphierend: „Siehste, das is net den Herrn Cleren, das sind die Engelscher, die sind vom Himmel geflogen un läuten nu de Osterglocken. Komm bei den Herrn Vinz in de Fleischstraße, Sus! Da kannst se kucken mit weiße Röcker un Kränzcher auf em Kopf, da sind se abgemalt — komm, rasch!“

Kätchen Schommer, die kleine Lahme, zog die große Schwester eilig mit sich fort, sie lief, so flink sie konnte; die franken Füße taten ihr weh auf dem holprigen Pflaster, aber sie rannte doch. Jetzt waren sie auf dem Domsfreihof — im Dom alles still — merkwürdig, alles still! Aber von der Liebfrauenkirche ein volles stattliches Läuten, ein ganzer Chor von Glocken fällt ein — und jetzt, jetzt — endlich! nun fängt's auch vom Dom an!

„O weh“ — das Kind schlägt die Hände zusammen — „jetz läuten de lieben Engelscher nimmeh, nu is es widder den Herrn Cleren mit de Jungens! Die Engelscher sind net e so stark, die tun nur ganz leis dran tippen — gelt du, Sus?“

„Bim — bam — bim — bam“ — von allen Kirchen der alten Stadt rufen die ehernen Stimmen, von den Kapellen gesellen sich hellere Stimmlein zu. Das sind mächtige Tonwellen, die ins Land hinausströmen, mächtige Klänge, die der Welt verkünden: „Wir tönen! Wir läuten! Freut euch des Festes!“

Da ist niemand in der ganzen Stadt, der das nicht hören könnte; über die grauen Schieferdächer ruft es hin, über die klare Mosel, über die Berge jenseits mit dem wunderbaren Rot der Felsen und den frühen Blütenbäumen am Fuß, über die Rasenhänge am Wald mit den ersten scheuen Blumen. Und die gelbe Primel, der Himmelschlüssel, schlägt die Glöckchen aneinander und klingelt mit im großen Chor: „Ich töne! Ich läute! Ich schließe den Himmel auf, den Frühlingshimmel — er ist offen, tretet ein!“

Ostern! Ostern! Sonst läuten die Glocken alle in Moll, heute läuten sie in Dur; wer nur die Modulation recht verstehen kann!

Schommers Sus verstand sie nicht. Sie lehnte mit der Kleinen Schwester an dem blanken Messingstab vorm Schaufenster der großen Buchhandlung in der Fleischstraße und drängte das Gesicht an die Scheiben. Da waren viel Osterkarten aus-

gelegt, bescheidenere und reichere, geschmacklose und geschmackvolle; überall Frühlingsblüten, blaue, weiße, rote, Ostereier, Osterhasen — aber eine, eine in der Mitte —

„Sah!“ Die blaßblauen Augen des Kindes wurden dunkelglänzend, es wies krampfhaft mit dem Finger hin: „Kuckste, kuckste. Da sind se — o die Engelscher, wie goldig, wie lieb!“

Ja richtig, zwei Engel in weißen Kleidern mit lächelnden Mienen, Kränze im Haar, läuteten große Glocken, die vom Himmel zur Erde hingen; und in den Glocken stand's mit goldenen Buchstaben — Sus entzifferte sie brennenden Blicks —

Wir künden und wir sagen  
Von Auferstehungstagen!  
Es läuten mit Frohlocken  
Die Engel Osterglocken.

Fröhliche Ostern!

„Mir nicht — mir nicht,“ murmelte Susanna Schommer und zog fröstelnd ihr ärmliches Tuch um die Schultern. Sie wandte den Blick vom hellerleuchteten Schaufenster ab — wie trüb und düster die Straße schon! Graue Dämmerung kam niedergeflogen und überwob alles mit spinnwebfarbener Schleier — die blankgeputzten Scheiben, die frisch aufgesteckten Gardinen, das papierblumengeschmückte Lamm bei Metzger Dietrich, die Fastenbretzel und zuckerbestreuten Rodonkuchen beim Bäcker an der Ecke. Die Glocken hallen nicht mehr, mit einem letzten Bumm sind sie verstummt. Es ist fast finster.

„Komm!“ sagte Susanna Schommer eintönig und beugte sich zu dem Kind nieder, das müde die lahmen Füße schleppte — „Leg deine Armercher um meinen Hals, ich tragen dich!“ Und so schritten sie miteinander die bunten Läden entlang, die belebte Straße hinunter, immer weiter, einen langen Weg, bis die Gegend armselig wurde und düster; da wohnten sie. Das schlanke Mädchen hielt den Kopf aufrecht — was war die leichte Last der Schwester? Auf dem Herzen lag eine weit schwerere. Die hübschen traurigen Augen blickten gradaus vor sich ins Leere — ach, zwanzig Jahr und kein Lachen mehr, das ist ein Frühling ohne Blumen.

Am Himmel ziehen die Sterne auf, einer nach dem anderen, bis sie in Reich und Glied stehen und herunterfunkeln auf die Welt, in der alles Ostern entgegenjauchzt — die Glocken, die Berge, der Strom und der Wald, die schwarze, duftende Erde und das Menschenherz. Alle wollen sie Grün, Blumen, Wärme, Licht, Freude — sie strecken die Hände verlangend aus — die Glocken schlagen an — kling, klang, gloria — Osterglocken.

In der schmutzigsten, engsten Gasse, im „Hänneschen“, sieh dich um“ wohnte Schuhmacher Schommer. Er hätte da nicht zu wohnen gebraucht in dem erbärmlichen Haus, er hatte mal einen schönen Laden in der Simeonsstraße. Aber wie das so geht, das Moselweinchen schmeckt gut, 's ist ja auch so billig, und vom billigen Moselweinchen ist es nicht weit zum billigen Schnaps — der Laden schrumpfte immer mehr ein, die Nase blühte immer röter, voller. Ueber ein paar Jahr hatte man nur noch den ewigen Durst und den guten Humor. Die verließen Schommers Bittchen nicht, die waren mit Moselmilch großgezogen. Wenn seine Frau weinte, dann lachte er; wenn sie schalt, lachte er auch, lief nach Dorf Euren auf die Kirmes und schwenkte die hübschesten Mädchen herum; kam er betrunken nach Haus, schlug er nicht — i bewahre — er lachte. Er lachte seine Frau unter die Erde und lachte seiner Sus, der Ältesten, alle Jugend weg.

Sie war vierzehn, als die Mutter starb, und das jüngste Kind, das lahme Kätchen, kaum ein paar Wochen alt — nun

Im nächsten Heft beginnen wir mit der *Das heilige Herdfeuer* einer reifen, fesselnden Schöpfung der beliebten Veröffentlichung des neuen Romans: ~ von Luise Westkirch ~ Dichterin, die gespanntes Interesse erwecken wird

war sie zwanzig. Sie hatte das Rättchen herumgeschleppt, die drei Brüder geprügelt, den Vater aus dem Wirtshaus geholt, und wenn der draußen in der Sonne lag und faulenzte, saß sie drinnen im Schatten und hämmerte und pochte und stiepte und setzte Kießer auf — das war ihr Leben. Ein einziges Mal — man soll nicht lügen — ja, da war sie auch lustig gewesen, da hatte sie ein helles Kleid getragen und ein rosenrotes Band um den Hals — sie war jung, sie war hübsch, sie war lebensfroh.

Mit dem Franz Cleren, dem netten Polier, hatte sie zu Ehren getanzt — rundirum la la — rundirum la la — oh, war das schön! Hand in Hand waren sie dann nach Haus gegangen, die lange Chaussee unter Obstbäumen zurück. Der Frühling hatte die Bäume mit Blüten überschüttet, die Birnen schneeweiß, die Äpfel rosenrot. Im Straßengraben saß die Grille und zirpte von Glück; links am Berghang aus lauschigen Büschen klang ein sehnüchtes Lied, es war die Nachtigall, sie sang von Liebe; rechts rauschte die Rosel, bald laut, bald leise, sie rauschte ein Schlummerlied. Die Welt war zur Ruh — man hörte nur von Glück und Liebe; Glück sang die Grille, Liebe die Nachtigall. „Ach, wenn wir uns doch kriegten“, pochten zwei Herzen im Takt dazu, zwei selig bange Seufzer folgten wie ein Echo. Es war ja Frühling!

Nun wurde es wieder Frühling, seitdem schon zum drittenmal — der Franz und die Susanna waren noch immer kein Paar; sie war sein Mädchen, er ihr Schatz und dabei würde es bleiben. Er hatte nichts, sie hatte nichts. Dem Franz sein Dinkel, der Küster Cleren im Dom, der hatte wohl was, aber man konnte es ihm doch nicht abverlangen. „Daß de ke Wort sagst“, vermahnete der Franz, und „Jesses, was denkst du dann?“ jagte die Susanna. — Ach, sie kamen wohl nie zusammen! —

Mit einem tiefen Seufzer stellte Susanna Schommer die kleine Schwester auf die Schwelle und öffnete die knarrende Haustür im „Hänneschen, sieh dich um“. Der Schustertisch war leer, der Vater lag der Länge lang auf dem alten Roßhaarsofa und ließ die Beine über die Lehne baumeln. Er pfiß sich eins. Jetzt blinzelte er vergnügt.

„No, guten Abend, dir Mädercher! Haste Geld, Sus?“

Zögernd steckte die Tochter die Hand in die Tasche.

„Nur här dermit!“ lachte Schommers Pitt, sprang wie der Wind vom Sofa auf, entwand ihr die paar Scheine und kniff sie dann in die Backen. „No, Sus, eweil gehn ich e bißche spazieren, gleich binich widder zurück!“

„Spazieren?“ Die Tochter lachte bitter. „Du gehst als wieder in't Wirtshaus, Vatter — morgen is kein Pfenig mehr da von dem Geld, was ich heute for die befohlten Stiefel gekriegt hab. Denk doch, morgen is Ostern, alle Leut feiern, nur wir net — keinen Osterkuchen for uns Rättchen, keine paar Eier for die Jungens! — Vatter“ — sie streckte bittend die Hand aus, ein trostloser Ausdruck lag auf ihrem Gesicht — „Vatter —!“

„Gut“ — er pfiß — „dummes Zeug! Sei net eso unkommod, Sus — immer lustig, dat is hübsch for junge Mädercher, adjo Rättchen!“ Er hob das Kind in die Höh' und küßte es herzlich ab. — „Den Pappa kauft dir ebbes gudes — en Palzerkuchen on en Zuckerei — gelt Du, e so groß! Adjo, adjo!“ Er schwenkte lachend zur Tür, hinaus war er — fort — durch den stillen Abend klang sein helles Pfeifen.

„D Jesses — oh —!“ Susanna ließ sich auf den Schemel fallen und hielt die Hände vors Gesicht — die schlanken Finger waren schwarz gefärbt vom Schusterpech. — Leise kam Rättchen geschlichen und nestelte sich auf ihrem Schoß ein. Das klägliche Lämpchen flackerte und beleuchtete matt den blonden Mädchenkopf, der sich tief, tief neigte, die schwächliche Kindergestalt mit dem altflug bleichen Gesicht. Draußen ging der Abendwind. —

„Sus, Essen! Sus, Hunger! Sus, wat kochst morgen?“ Wie die wilde Jagd stürmten die Brüder ins Zimmer, drei halbwüchtige frische Burschen, denen die Ekstase aus den Augen sah. „Sus“ — der jüngste faßte sie um die Taille und wirbelte sich mit ihr durch die Stube. — „Sus, morgen is Ostern, da kriehn mer ebbes feines! Sei!“

„Nix feines“ sagte die Schwester hart, „der Vatter is im Wirtshaus. Wir haben keine Ostern!“ — „Keine Ostern“ — das sagte sich Susanna die ganze Nacht vor, als sie wachend im Bett lag. Nebenan polterte der Vater, er kam betrunken nach Haus — jetzt schnarchte er. Oh, die Kammer so dunkel, und im Herzen noch mehr dunkel! Das war wie ein Grab. Ganz unten eingefahrt lagen Jugend, Hoffnung und Lebensfreudigkeit, kein grüner Halm sproßte, kein Blütrieb — Winterstarre deckte alles zu. Es gab kein Ostern, kein Aufstehn!

Heiße Tränen liefen über Susannas Gesicht, sie dachte an ihren Schatz und rang die Hände. „Wir kommen nie zusammen“ — eiliger rannen die Tropfen, sie fielen dem Rättchen auf die Stirn, das an der Seite der Schwester fest schlummerte. Es regte sich im Traum, es seufzte, es warf sich hin und her — jetzt flüsterte es: „Im Dom — sie läuten e so komisch — bimbam — bi — i im — das tut net den Küster Cleren — o ne“ — sie sicherte — „das sind die lieben Engelcher — Sus — de Engelcher — im Dom — in Lingen — bimbam bi — i — im.“ —

„Schlaf doch!“

„Bi — i —“, das Weitere erstarb in undeutlichem Gemurmel. Endlich schlossen sich auch Susannas Augenlider — sie träumte nicht von Engeln, nicht von Ostern, nicht von ihrem Franz; sie träumte vom alten Küster Cleren mit den weißen Haaren um das freundliche Gesicht. Der saß auf einem Glockenstrang und schaukelte hin und her — die Glocke tönte leiser, immer leiser — er schaukelte hoch, immer höher — er flog ordentlich, sie wollte ihn haschen, da lächelte er und wirkte mit der Hand — fort war er.

Kling klang gloria — Osterglocken. — Im Stübchen des Küsters Cleren standen die Fenster weit offen. Vom nahen Dom hallte Geläut, ernst, heilig, feierlich; goldne Morgensonne flutete herein, laue Frühlingsluft. Sie schmeichelten um die Blumenstöcke auf dem Fensterbrett; sie glitten die sauberen Wände entlang über die frommen Heiligenbilder; sie strichen über das weiße Bett, über das stille Gesicht in den Kissen und die gefalteten Hände.

Küster Cleren, der alte Junggeselle, war tot. Gestern abend beim Feiertagläuten hatte es ihn überkommen — ein-, zweimal hatte seine Hand den Strang gerührt, da war er umgefallen; entsetzt standen die Knaben, die läuten halfen, daneben. Man hob ihn auf, man trug ihn nach Haus, man holte Franz Cleren, den einzigen Sohn seines verstorbenen Bruders. — Der junge Polier kam angstvoll gestürzt. — „Dhm, Dhm, was is Jhnen?“ Der Sterbende versuchte zu lächeln. „Gib mir Deine Hand, Franz,“ hatte er geflüstert, — „kriegst alles, Franz, alles — gerichtlich gemacht — heirat' das Sus, is brav — laßt mir einen Stein setzen, Glocken drauf — sollen läuten, wenn ich aufersteh“ — und nur wie ein Hauch — „betet für mich“ — und noch leiser „freut Euch“ — — — Bimbam — kling klang.

„Wein net,“ sagte der junge Polier, als er mit seiner Sus am Lager des Toten stand, „wein net!“ — und dabei schoß ihm selbst das Raß in die Augen.

„D mein Jesus!“ flüsterte die Susanna und sank vor dem Bett in die Knie, ihre lebenswarmen Hände streichelten sacht die todeskalten. — „Er hat uns so glücklich gemacht, der gute Mann, er muß nun in die Erd' un wir — wir — oh, Franz!“ Sie fiel dem Liebsten um den Hals mit seligen Tränen.

Wenn doch der alte Cleren gesehen hätte, wie sie einander umfaßt hielten und sich in die Augen blickten, und sich gar nicht lassen konnten — die Glücklichen! Neben ihnen Tod und Grab, hinter ihnen eine dunkle Winternacht, aber vor ihnen jubelnder Frühlingsstag, leuchtende Osterfonne!

Vorn Fenster schwirren Vögel auf, sie wiegen sich trillernd im blauen Aether. Fröhliche Menschen eilen zum Dom, feiertäglich gekleidet, Palmzweige in den Händen. Es liegt ein Festglanz auf allen Gesichtern, ein Freudenchein über Himmel und Erde. Die Sonne lacht, die Lüfte sächeln, das junge Grün schimmert, ein mächtiges Wehen rüttelt die Welt auf. — „Erwacht! Erwacht zur Freude, Ostern — Ostern!“

Die Glocken tönen: „Bim — bimbam“ —

Es waren doch Engel, die sie geläutet haben, das lahme Kind hatte recht — Engel in Kleidern der Unschuld, Frühlingskränze im Haar. — Kling klang gloria, Osterglocken!

## Am Kesselberg

Novellette von F. Mero (Stuttgart).

(Nachdruck verboten.)

**D**er „Kunstmaler“ Martin Schmidt kam von Ursfeld her auf seinem alten, schweren Vollgummi-Rover den Kesselberg herunter. Er war im vollen Gebirgskostüm, d. h. abgeschabten Lederhosen, die seine braunen Kniee frei ließen, mit grünen Wollenschuhen auf den mächtigen Waden. An den Füßen trug er die schwer benagelten Gebirgsschuhe, und auf dem alten Rucksack, den er auf der Schulter hatte, baumelten die Steigeisen; die kann man in dem lockern Gestein des wilden Karwandel nicht entbehren, und daher kam der Maler. Es war seine von niemand be-

strittene Spezialität, von Punkten aus, die kein anderer Jünger Raphaels erreicht hätte, das wilde Gebirg zu konterfeien.

Der Kesselberg ist einer der steilsten Abhänge, den irgendwo in der weiten Welt eine Kunststraße beschreitet. Zwar gibt's eine Chaussee in langen, flachen Serpentin, aber auf dem alten Wege kommt man in einer halben Stunde die tausend Fuß zum Kochelsee herunter, und der Radfahrer, der hinauf will, tut weise, wenn er sich von des Müllers Knecht seine Maschine hinaufschieben läßt, denn ihm selbst kostet es blutigen Schweiß. Und so steht denn auch oben auf der Höhe eine Tafel mit der Aufschrift: Für Radfahrer unsicher!!! Trotzdem brechen sich regelmäßig Jahr für Jahr da an der Wegbiegung junge Tollköpfe das Genick, ganz abgesehen von zerbrochenen Nädern und Knochen.

Martin Schmidt fuhr den Abhang natürlich doch. Er verließ sich erstens auf seine Bremse, die er mit einem Seilring an der Lenkstange befestigt hatte; sein Vollgummi konnte eine so rauhe Behandlung vertragen, bei der jeder Pneumatik vor Entrüstung geborsten wäre. Und er verließ sich zweitens auf seine Beine. War er doch ein ausgereiteter Bergfahrer, der das Gegentreten aus dem Fz verstand. So trat er also fest gegen, schmauchte sein kohlschwarzes Pfeifchen und schaute vergnügt auf das tiefe Tal zur Linken, wo das Schlehdorfer Milchvieh weidete und der Hirtenbub melancholisch den Fodler übte, den sein Urfelder Konkurrent so schmetternd zu singen verstand. Vor ihm in der Tiefe blinkte das schilfige Nordende des Kochelsees mit dem Klosterurm, und er freute sich schon auf die erste „Maß“ da unten. Die zweite wollte er in Bichel genehmigen, die dritte in der Schloßbrauerei in Tuzing, und den Rest, wieviel war er sich nicht klar, im Löwenbräu Keller in München.

So war er bis etwa zur Mitte des Weges gekommen im langsamsten Tempo, aufmerksam auf jeden Stein am Wege, die Hand an der Bremse, als er hinter sich einen Schrei vernahm. Er wandte den Kopf und sah eine Radfahrerin im rasendsten Tempo den Berg herniederfahren. Ehe er zur Besinnung kam, war sie dicht an ihm: er sah ein todbleiches Gesicht, von blonden, flatternden Vöckeln umflogen, starre Augen, ein Paar hell behandschuhte Hände, die die Lenkstange krampfhaft festhielten. Er griff hinüber und griff fehl, die Erscheinung flog vorüber wie der Blitz.

Martin Schmidt war ein Mann der schnellen Tat: das lernt man im Karwandel als „Alleingehrer“. Bei ihm ging's vom Begreifen unmittelbar zum Handeln; die Ueberlegung kam immer nachher. Er begriff blitzschnell, daß das Mädchen verloren war, wenn sie nicht vor der Wegbiegung aufgehalten wurde; sie konnte in dem Tempo die Kurve nicht nehmen, sondern mußte über den Abgrund hinabstürzen. Und schon hatte er den Seilring abgestreift, und trat auf die Pedale, als renne er auf der Münchener Bahn um den Preis. Daß er dabei sein eigenes Genick riskierte, fiel ihm gar nicht ein.

Jetzt sah er, daß das Mädchen vor ihm die Pedale verlor. Die Füße hatten der rasend schnellen Drehung nicht folgen können. Das Rad schwankte ein paarmal nach rechts und links. Er sauste hinterher, sauste vorbei, zehn Schritt vor der Biegung riß er die Bremse an und warf sich gleichzeitig herunter. Er stürzte natürlich, fühlte den Knöchel knacken, wandte sich aber und fing knieend, mit vorgestreckten Händen die Verlorene auf. Die Laterne zerschellte an seiner Stirn, die Lenkstange traf seine Brust der Quere nach, die ungeheure Wucht des Anpralls warf ihn nieder. Aber schon hatte er die athletischen Arme um das Mädchen geworfen und hielt sie fest wie mit eisernen Klammern. Das Rad ging über ihn fort, aber er hielt fest und riß sie mit in seinen Sturz. Dann wurde er ohnmächtig und sah nur noch wie im Entschlummern einen hageren jungen Menschen, der wie rasend den Weg herunter sprang.

Als er erwachte, sah er auf der Bordschwelle der Chaussee. Um seinen Kopf war ein nasses Tuch gewunden; alle Knochen taten ihm weh. Vor ihm kniete ein wunderschönes Mädchen mit blonden Haaren und rang die Hände, während ein langer blonder Mensch unaufhörlich Taschentücher in den Bach tauchte und ausrang. Das Mädchen blutete aus einer kleinen Schürfwunde an der Stirn.

Martin Schmidt sah sie verklärt an und sagte sich: „Teigel auch!“ Das Madel gefiel ihm. Zum ersten Male dämmerte in seinem verhärteten Bergseifenherzen eine Ahnung davon auf, daß es noch außer Kaminen, Firnwänden, Eisschneiden und Séracs erstrebenswertere Dinge auf der Welt gäbe. Sie lächelte ihm ermutigend zu und fing dann plötzlich an, herzbrechend zu schluchzen. Da streichelte er ihr den Kopf mit seiner schweren Tase und sagte ganz unglücklich: „Na, na, Freil'n.“

Inzwischen nahte der lange Jüngling mit einer dicken Brieftasche. „O, mein gut Freund,“ sagte er, „wie sein so vill

Dankbarkeit. Wollen Sie nehmen?“ Er hielt ihm eine Tautnote hin.

Martin Schmidt war ein Mann der Tat. Die Ueberlegung kam immer erst nachher. Er sprang auf die Füße und schlug ihm eins hinter die Ohren, so daß die Brieftasche dem Yankee gegen die Nase flog. Aber im selben Augenblick brach er stöhnend zusammen. Der verknackte Knöchel weigerte den Dienst und in der Brust fühlte er einen tollen Schmerz. Es stieg etwas heiß in ihm auf, und jetzt quoll es in breitem, rotem Strahl aus seinem Munde.

Er sah es erschreckt und zornig. Eine Wut stieg in ihm auf, daß ihn, den Starken, solch Kram treffen könne. Aber der heiße Strom quoll fort und fort. Er fühlte sich matt und matter werden und lehnte sich schwer auf die Arme. Das Mädchen starnte entsetzt drein in stummem Jammer.

Da kam ein schwerer Landauer den Berg herunter, in dessen Fond ein graubärtiger alter Herr mit grauem Zylinderhut und eine strenglindende Matrone saßen. Die Blonde rannte ihnen schluchzend entgegen: „Oh Mamma, oh Pappa!“ Weiter brachte sie nichts heraus, „Well Frank, whats the matter?“ Der Vetter und Schwiegersohn in spe berichtete stotternd den Verlauf, und das Ergebnis war, daß Martin Schmidt, wohlverpackt und verbunden, im Wagen beim Müllerwirt ankam und der Knecht mit dem Ruderboot zum Schlehdorfer Doktor geschickt wurde.

Der machte ein böses Gesicht, gipste das Bein ein und konstatierte einen Rippenbruch mit Lungenquetschung, brummte viel von Dummheiten und Tollköpfen. Als er aber Miß Lucy's verängstigtes Gesicht sah, da regte sich in dem alten Stabsarzt doch der Don Juan und Mensch, und er brummte was von eiserner Konstitution und sagte: „Mit Gottes Hilfe wird's schon werden!“

So kam es, daß Mr. Wilkins' Reise nach München beim Müller am Kochelsee einen unerwarteten Abschluß fand. Die Linden blühten ab, und die Kastanien bekamen ihre grünen Stacheln, und Martin Schmidt lag noch immer in des Müllerwirts Staatszimmer im Bette, und der Münchener Geheimrat kam nur mehr alle Woche und streichelte der besten Krankenpflegerin den Blondkopf. Und als sie auf den Matten das erste Gras schnitten, da durfte er auf der Holzbank vor der Tür sitzen. Der alte Stabsarzt kam und sagte: „Na, was hab' ich gesagt?“ und setzte sich zum Grog und Whist mit Mr. Wilkins. Und Lucy plauderte mit ihrem Lebensretter und lehrte ihn Englisch.

Und dann kam ein heißer, schwerer Juliabend. Martin Schmidt lag im Boot und Lucy ruderte. Hoch überm Herzogenstand stand der Vollmond, und jeder Ruder Schlag warf Silber auf. Da sagte der Vater: „Miß Lucy!“ Sie ließ die Ruder sinken. „What's the matter?“ „I want something.“ „What's do You want?“ „A little, little kiss.“ „Oh, if Jon want it.“ Und sie schlang die Arme um ihn und küßte ihn. Er aber riß sich los und brüllte einen ungefügen Fodler in die Nacht hinaus, daß Herzogenstand und Heimgarten widerhallten und auf der Benediktenwand die Falken aus den Nestern fuhren. „Oh, nicht doch!“ sagte sie erschrocken und tupfte auf seine Brust. Und sie fand ein Mittel, sein Fodeln zu verhindern.

So kam es, daß Frank Methley entlobt nach „Merriker“ zurückdampfte, und daß Martin Schmidt zu seiner reizenden Frau und vielen, vielen Dollars kam.

## Weisse Blüten

Weisse Blüten stehen im Glas,  
Dusten so süß, so eigen;  
Weisse Blüten, die ich vergaß,  
Traurig die Köpfe neigen.

Wer eine Blume gebrochen hat,  
Soll sie ans Herz sich pressen,  
Und wer ein Mädchen lieb gehabt,  
Der soll es nimmer vergessen.

Weisse Blüten stehen im Glas,  
Weisse Blüten, die ich vergaß.

Franziska Rolfsch (Weimar).

## Das Schaukelpferd

Von E. Heralth, Wien.

(Nachdruck verboten.)

**M**orgen ist Auferstehung," sagte Mama. Papa wollte etwas erwidern, aber sein vierjähriger Bub kam ihm schon mit einer Frage zuvor: „Was ist das: Auferstehung?“

„Jesus Christus ist von den Toten auferstanden," erklärte Mama. „Er ist wieder lebendig geworden.“

„Kann man das?“

„Gott kann alles.“

Bubi dachte nach: „Wann ist man tot?“

„Wenn die Seele dem Körper entflohen ist," sprach Papa.

„Wann ist die Seele dem Körper entflohen?“

Mama nahm den kleinen Mann auf den Schoß: „Wenn sich die Menschen nicht mehr bewegen können, wenn sie nicht mehr atmen, dann sind sie leiblich tot. Nur die Seele lebt fort. Aber am jüngsten Tage wird alles wieder auferstehen." Bubi hörte andächtig zu: „Was geschieht mit den Menschen, die auferstehen?“ „Die Guten kommen in den Himmel, die Bösen in die Hölle." „Und Jesus Christus, wo geht der hin, wenn er auferstanden ist?“ „Natürlich in den Himmel." Bubi sah im Zimmer umher. Plötzlich rief er freudig: „Die Uhr bewegt sich — nicht wahr, die lebt?" Papa begann nervös zu werden: „Nein, die Uhr ist ein lebloser Gegenstand, sie ist bloß ein Erzeugnis des menschlichen Geistes und der menschlichen Geschicklichkeit, also eine Erfindung. Nur Gottgeschaffenes lebt.“

Bubi verstand natürlich nicht. Da setzte Mama hinzu: „Menschen, Tiere und Pflanzen sind Lebewesen.“

„Und warum tun Menschen, Tiere und Pflanzen nicht schon morgen auferstehen?“ „Willst du nicht spielen gehen, Bubi?" forderten ihn beide Eltern fast gleichzeitig auf. Bubi wollte eigentlich nicht, viele Fragen brannten ihm noch auf der Seele, aber er war ein gehorames Kind und ging in sein Zimmer. Doch war Bubi sehr erregt, und in seinem Kopfe wirbelten die Gedanken durcheinander.

„Gott kann alles," hatte Mama gesagt.

Aufgeregt stürzte Bubi zu seinem Lieblingspielzeug, seinem Schaukelpferd, und streichelte es mit zitternden Fändchen. Wenn Gott alles konnte, dann war es ihm auch möglich, sein Schaukelpferd . . .

Bubi sann und wußte nicht, was er denken sollte.

Mama hatte gesagt, die Tiere wären Lebewesen — aber alles, was sich nicht bewegen könne und nicht atme, sei tot. Sein Schaukelpferd war ein Tier — wenn man sich darauffekte, bewegte es sich —, atmen hatte freilich Bubi es nie gesehen — war es nun lebendig oder tot?

Da kam ihm ein Gedanke, der Bubi nicht mehr los ließ: „Wenn mein Schaukelpferd tot ist und Gott alles kann, dann kann er es auch morgen auferstehen lassen, anstatt am jüngsten Tage. Er braucht es ja nur mitzunehmen, wenn er selbst aufersteht. Ich will ihn recht schön darum bitten." Und Bubi betete: „Lieber Gott, nimm mein Schaukelpferd mit, wenn du morgen auferstehst.“

In seinen schönsten Kleidern ging er nächsten Tages mit den Eltern zur Kirche. Aber Bubi war so aufgeregt, daß er von all den Feierlichkeiten nichts sah und hörte. Er flehte nur fortgesetzt: „Lieber Gott, laß mein Schaukelpferd auferstanden sein, wenn ich wieder nach Hause komme." Den ganzen Heimweg über sprach er kein Wort, malte sich nur im Geiste aus, wie lustig das Spielen mit dem lebendigen Schaukelpferd nun sein würde, wie . . .

Mamas Stimme riß ihn aus seinen Träumen: „Bubi, du gehst jetzt mit Papa, er hat noch einige Besorgungen, ich muß nach Hause." Bubi fieberte: „Kann ich nicht mit dir gehen, Mama?"

Er wollte doch zu seinem Schaukelpferd!

Aber Mama, die den Ostertisch decken wollte, wehrte ab: „Nein, nein, geh du nur mit Papa." Und fort war sie.

Als Mama in die Küche trat, empfing sie das Mädchen mit verlegenem Gesicht: „Gnädige Frau, wie ich Wasser ins Kinderzimmer tragen wollte, bin ich ausgerutscht und hab alles ausgeschüttet! Grad auf Bubis Schaukelpferd! Und jetzt sind die Farben ganz durcheinander geronnen, es schaut gräßlich aus.“

Mama befah sich das Unglück. „Wenn Bubi es so sehen würde, wäre er trostlos, ich muß es zum Reparieren tragen. Verstecken Sie es einstweilen, ich werde schon eine Ausrede finden, wenn er kommt.“

Bubi konnte es kaum erwarten, bis Papa endlich seine Kommissionen erledigt hatte und mit ihm heimkehrte. Eilig trippelte er die Stufen zur Wohnung hinauf, zog die Glocke, und als ihn das Mädchen einließ, lief er, ohne eine Silbe zu reden, ins Kinderzimmer, erfüllt von dem Gedanken: „Gleich wird mir mein Schaukelpferd entgegenpringen!" Er riß die Tür auf und stand starr — der Platz seines Lieblings war leer! Erregt suchte er Mama: „Wo ist mein Schaukelpferd? Wo ist mein Schaukelpferd?"

Mama faßte sich rasch: „Denk dir, dein Schaukelpferd ist plötzlich fortgelaufen! Aber weine doch nicht so, Bubi," unterbrach sie sich zärtlich, als er in Tränen ausbrach, „es kommt bestimmt wieder." Doch Bubi heulte los: „Gerade jetzt ist es fortgelaufen, wo es doch erst auferstanden ist! Der liebe Gott muß mich falsch verstanden haben! Jetzt sehe ich es erst am jüngsten Tage wieder!" Mama wußte nicht, was das bedeuten sollte . . .

Als er am Abend im Bettchen lag, sagte Bubi zum lieben Gott: „Ich danke dir dafür, daß du mein Schaukelpferd hast auferstehen lassen." Und nach einer Pause inneren Kampfes fügte er vorwurfsvoll hinzu: „Aber daß du es gleich mit in den Himmel genommen hast, war nicht schön von dir!"



## Ostertanz

Hurra, der Winter ist vorbei!  
Jetzt ist es Ostern! Sei! Suchheil!  
Dem bösen Winter, Frost und Schnee,  
Dem sagen freudig wir adel!  
Zu Ende ist's mit Flockentreiben,  
Eisblumen an den Fensterscheiben,  
Mit Frieren in den kalten Stuben,  
Mit blauen Händen für die Buben  
Und roten Nasen für die Mädchen!  
Schneeglocken blühen jetzt schon im Beetchen,  
Die Osterhasen, ei hurra!  
Die sind inzwischen auch schon da!  
Voll Freude tanzen sie im Wald.  
„O je, war dieser Winter kalt!"  
Voll Schauer manches Hässlein spricht,  
„Und auch zu essen hatt' man nicht.  
Lag alles tief in weißem Schnee,  
Wie tat das leere Bäuchlein weh!  
Doch nun ist alles das vergessen!  
Jetzt gibt's ja wieder was zu essen!  
Kommt, Elfelein, tanzen wir! Suchheil!  
Der Winter ist ja nun vorbei!"

M. M. Behrens (Rostock).

# Das Leben im Bild

1924

1924

Wochenbeilage für das  
Pulsniker Wochenblatt



Deutsches Auferstehen – Deutscher Frühling!

„Das ist des Deutschen Vaterland, / wo Eide schwört der Druck der Hand, / wo Treue hell vom Auge blüht / und Liebe warm im Herzen sitzt –  
Das soll es sein! Das, wahrer Deutscher, nenne Dein!“

Aus „Des Deutschen Vaterland“ von Ernst Moritz Arndt

Sonderzeichnung für „S. i. B.“ von Franz Müller-Münster, Berlin-Steglitz

AK





**Tagung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vom 3.—4. April 1924 in Berlin**

Erste Reihe: 1. Konsistorialrat Ufr. Fischer, Berlin, Vertreter des Deutschen Evangel. Kirchentags; 2. Landesuperintendent Lürnan, Bielefeld, Vertreter der Landeskirchen Braunschweig, Anhalt, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Meuß ä. L.; 3. Senatspräsident D. Berner, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 4. Generalsuperintendent D. Möller, Cassel, Vertreter der Landeskirchen Hessen-Cassel, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Hannover-reformiert, Lippe; 5. Präsident des Ev.-luth. Konsistoriums D. Dr. Müller, Kiel, Vertreter der Landeskirche Schleswig-Holstein; 6. Pastor D. Michaelis, Bethel b. Bielefeld, Vertreter des Kirchentags; 7. Präsident des Ev. Oberkirchenrats D. Dr. Muchow, Karlsruhe, Vertreter der Landeskirchen Hessen, Baden, Pfalz; 8. Prälat D. Dr. Schoell, Stuttgart, Vertreter des Kirchentags; 9. Oberkonsistorialrat Scholz, theol. Mitglied des Deutschen Ev. Kirchenbundesamts; 10. Pastor D. Büttner, Bremen, Vertreter der Landeskirchen Hamburg, Bremen, Lübeck; 11. Oberkonsistorialrat Hofemann, Berlin, juristisches Mitglied des Deutschen Ev. Kirchenbundesamts. — Zweite Reihe: 12. Geh. Konsistorialrat Prof. D. Titius, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 13. Landesoberpfarrer D. Reichardt, Eisenach, Vertreter der Thüringer Landeskirche; 14. Präsident des Ev. Konsistoriums Erzellenz D. v. Zeller, Stuttgart, Vertreter der Landeskirche Württembergs; 15. Präsident des Ev.-luth. Landeskonsistoriums D. Dr. Böhme, Dresden, Vertreter der sächsischen Landeskirche; 1. Vizepräsident des Deutschen Ev. Kirchenausschusses; 16. Landesbischof D. Ihmels, Dresden, Vertreter des Kirchentags; 17. Generalsuperintendent D. Joellner, Münster i. Westf., Vertreter des Kirchentags; 18. Präsident des Landeskonsistoriums Lohmann, Hannover, Vertreter der Landeskirche Hannover-luth.; 19. Rektor Adams, Barmen, Vertreter des Kirchentags. — Dritte Reihe: 20. Landrat a. D. Windler, M. d. L., Vorsitzender des Generalsynodalvorstandes der altpreussischen Landeskirche, Salsitz, Vertreter des Kirchentags; 21. Präsident des Ev. Oberkirchenrats D. Moeller, Berlin, Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses; 22. D. Füllkrug, 1. Direktor des Zentralausschusses für Innere Mission, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 23. Geistl. Vizepräsident des Ev. Oberkirchenrats D. Dr. Kastan, Berlin, Vertreter der altpreussischen Landeskirche. — Auf der Treppe: 24. Prälat D. Dr. Diehl, Darmstadt, Vertreter der Landeskirchen Hessen, Baden, Pfalz; 25. Missionsdirektor D. Schreiber, Berlin, Vertreter des Kirchentags; 26. Geistl. Vizepräsident des Ev. Oberkirchenrats D. Dr. Kapler, Berlin, Vertreter der altpreussischen Landeskirche; 2. Vizepräsident des Deutschen Ev. Kirchenausschusses; 27. Geh. Oberkonsistorialrat D. Dr. Duske, Berlin, Vertreter der altpreussischen Landeskirche; 28. Landesbischof D. Dr. Behm, Schwerin, Vertreter der Landeskirchen Oldenburg, Meckl.-Schwerin, Strelitz, Gütin, Birkenfeld; 29. D. Freiherr v. Bechmann, Direktor der Bayerischen Handelsbank, München, Vertreter des Kirchentags; 30. Generalsuperintendent D. Burghart, Berlin, Vertreter der altpreussischen Landeskirche; 31. Präses der Westfälischen Prov.-Synode D. Rodelfe, Schwelm i. Westf., Vertreter des Kirchentags. — Sonderaufnahme für „E. i. B.“



**Bemerkenswerte Persönlichkeiten**

1. Der Botschafter Dr. Soli, Tokio, wird wahrscheinlich Nachfolger von Dr. Wiedfeldt, Washington Photothek
2. Der deutsche Gesandte Radolny, Stockholm, ist zum Gesandten in Ungarn außersehen Photothek
3. Graf Michael Karoly, Präsident der ung. Republik Pressphoto
4. Justizrat Dr. Drucker, Leipzig, wurde z. Vorsitzenden des deutschen Anwaltvereins gewählt Atlantic



Oberbanddirektor von Hamburg, Prof. Dr. Ing. Erik Schumacher, wurde zum Dr. h. c. der med. Fakultät der Universität Köln promoviert Atlantic



Die eingefangenen Osterhasen. Bei der Ueber-schwemmung im Warthebruch eingefangene Hasen, die an höher gelegenen Stellen wieder ausgefetzt werden Photothek



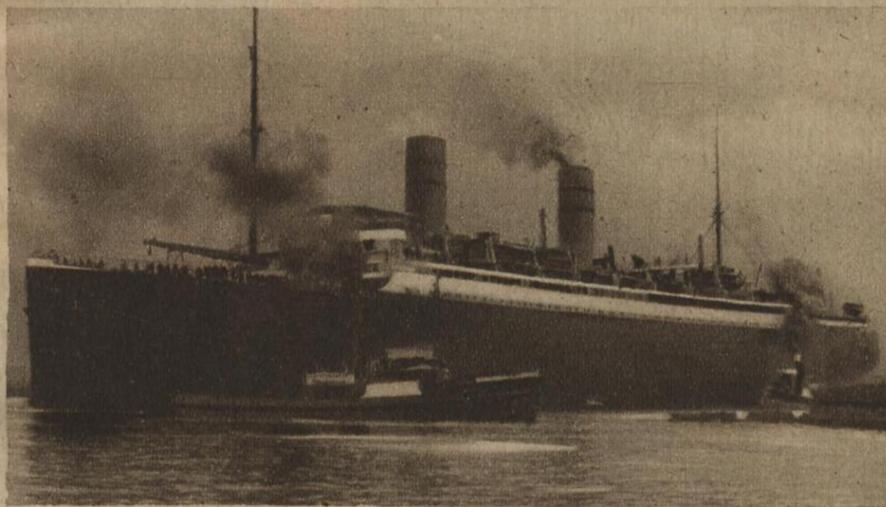
Landrat des Siebkreises Herm. Strahl starb, 57 Jahre alt, ausgewiesen, in Frankfurt am Main. Die Überführung des Toten in seinen Heimatort wurde von den Franzos. gestattet. A. Stättin, Bonn





## Wohin reisen

Auf den Brocken im Harz, um dort Ski zu fahren? (Aufnahmen des neuen Brocken-Bahnhofes im Märzschnee v. Dr. Defner, Wernigerode. Der Bahnhof wird allerdings erst voraussichtlich Ende Mai d. Js. der Öffentlichkeit übergeben.) — Oder fahren wir nach Osterode in Ostpreußen? Dann müssen wir aber vielleicht helfen, die Bahnstrecke Osterode — Gilgenburg vom Schnee



## wir zu Ostern?

zu befreien, da sie noch kürzlich wochenlang verweht war. (Phot. Hugo Carstensen, Osterode.) — Oder dampfen wir schnell einmal am Ostermontag zum Kaffee zu Onkel Sam nach New York? Er wohnt drüben, wenn Du reinkommst, gleich links. Für die Überfahrt setzt man sich wohl am besten in das Rauchzimmer I. Kl. des Dampfers „Columbus“ vom Norddeutschen Lloyd Bremen



Der auf der Schichauwerft in Danzig erbaute Dampfer „Columbus“ mit einem Rauminhalt von 32500 Br.-Reg.-L., 30000 PS., 236 m Länge und 25,3 m Breite ist jetzt das größte Schiff der deutschen Handelsmarine. Er tritt in diesem Monat seine erste Fahrt an. Im ganzen sind über dem untersten Deck neun Stockwerke, erst das vierte liegt in Wasserhöhe. Die Innenausstattung des Schiffes ist nach Entwürfen des bekannten Professor Paul Ludwig Troost, München, von Bremer und Münchener Firmen hergestellt. Jeder Bequemlichkeit ist Rechnung getragen. Auch die Räume der dritten Klasse sind einfach, aber geschmackvoll eingerichtet (Kammern für 2, 3 und 4 Personen). Die Rettungsboote befinden sich auf beiden Bordseiten und sind so zahlreich vorhanden, daß für den Fall der Not für jeden Passagier und jeden Mann der Besatzung reichlich Bootsraum vorhanden ist. Das Schiff fährt einschließlich 817 Mann Besatzung 2706 Personen. — Glückauf zu deutscher Fahrt! Phot. Fernstädt, Berlin; Engelke, Seefestmünde





Einmal muß es  
auch in

„... Und wir nahn  
noch halb in Träumen,  
und wir tun  
in Klängen kund,  
was da draußen  
in den Bäumen  
singt der weiche  
Frühlingsgrund ...“

(Eichendorff)

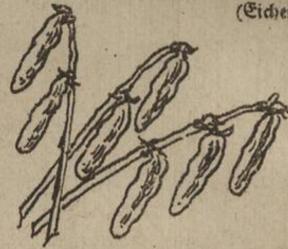


Bild links:  
Frühling am Main  
(Sommerhausen)  
Phot. Kester & Co.



Phot. Georg Haedel  
Eichendorff  
Der Star  
baut sein Nest



Georg Haedel



Oster:

Bild links:  
Osterreiten der wendischen Bauern  
am Ostersonntag in Camenz i. Sachf.  
Phot. Sennede



Phot. Georg Haedel



# Frühling werden Deutschland!

Sonnenschein, laue Lüfte  
Vogelfang und Blütendüfte  
Osterhasen, Ostereier,  
Endlich, endlich  
Frühlingsfeier

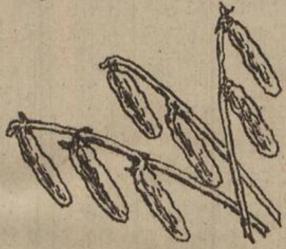


Bild rechts:  
Frühling am Main  
(Friedenhausen)  
Phot. Kester & Co.



Phot. Heinicke  
Freiburg i. S.

Phot. Georg Haedel  
Lichtenfelde  
Der Star  
baut sein Nest



## Bräuche

Bild rechts:  
Osterritt von Traunstein in Bayern  
zur Wallfahrtskirche von Ettendorf  
Phot. Kester & Co.





Phot. Kiesel  
Berlin



Einer der schönsten Hüte

ist der dunkelbraune Tagalhut mit großen Paradiesreihern. Reiter sind wieder die große Mode. Trägerin: Filmschauspielerin Hilbe Maroff

## Die große Spitzen-Mode

Sämtliche Photos: Becker & Maas, Berlin

Mitte: Preisgekröntes Brautkleid. Links: Farbige gestreiftes und plissiertes Spitzenkleid. Rechts: Asbestfarbendes Georgettekleid mit Silberstickerei



### Nachklänge von der Zweiten deutschen Spitzenmesse in Berlin

In Berlin fand kürzlich die Zweite deutsche Spitzenmesse statt, die in künstlerischer wie geschäftlicher Hinsicht zu einem vollen Erfolge führte. Sie trug den Stempel der Arbeitsgemeinschaft zwischen Berlin und Plauen; erstklassige Spitzenstoffe Plaunens sind von prominenten Berliner Häusern verarbeitet worden.

Am Kleide und im Heim bedeutet die Spitze einen kleinen Sonnenstrahl, ein Lächeln der Materie, die sich aus der Schwere und Undurchdringlichkeit des Stofflichen unfaßbar und unergründbar herauslöst zu einem duftigen Nichts, wie zu einem reizvollen Etwas. Die tausendfache Abwechslung, die durch die Verknüpfung der Fäden und die Verschiedenheit der Technik erreicht wird, gestaltet die Spitze bald zu einem neckischen Spiel, bald zu einem bestaunenswerten Kunstwerk.

Im Rahmen der Messe fand täglich eine Modenschau erster Berliner Firmen statt, die von Elsa Herzog und Gertrud Lenning geleitet wurde. Als Einlage wurde ein Brautzug vorgeführt. Das Publikum hatte selbst darüber abzustimmen, welche Kleider den Preis erhalten sollten. Wir zeigen heute unseren Leserinnen das preisgekrönte Brautkleid und zwei weitere preisgekrönte Gesellschaftskleider.

G. 2.

★

## Zum Wiederbeginn des Rennsports

Am 28. März wurde das größte und schwierigste Hindernisrennen der Welt, das „Grand national“ in Liverpool (England) geritten. Die Bahn ist 7200 Meter lang und hat die schwersten Hindernisse der Welt. Am Start versammelte sich ein Riesenschwarm von 30 Pferden. Durchs Ziel gingen nur acht. Ein Rennen auf dieser Bahn ist wirklich oft



ein Todesritt für Reiter und Pferd. Das oberste Bild zeigt uns das schon gelichtete Feld beim Nehmen eines schweren Hindernisses; an der Spitze zwei reiterlose Pferde. Die andern Bilder zeigen verschiedene schwere Stürze. Sehr gefährlich sieht der Sturz rechts oben aus; er blieb aber trotz der schwierigen Lage für Reiter und Pferd ohne Folgen.

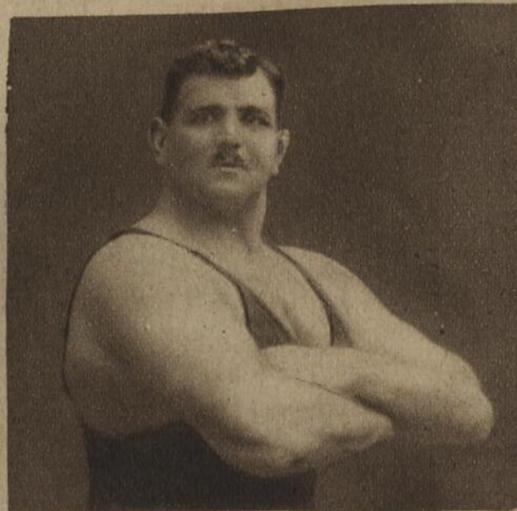


Sämtliche Bilder Phot. W. Ruge, Berlin



Phot. Semnecke, Berlin

Die deutsche Waldlaufmeisterschaft im April in Färstenwalde auf einer sehr bergigen 10 km Quersfeldstrecke. Von links nach rechts: Färsten — Berlin, Brandenburgischer Meister, Grafmann — Bielau (Sachsen), der neue deutsche Meister, Bräutigam — Jeth (2. Sieger).



Zum 20jährig. Ringer-Jubiläum des Weltmeisters P. Westergaard-Schmidt, Spandau (zurzeit bester Ringer Deutschlands) Phot. Th. Reimers, Hamburg





**Stromers Frühlingsbetrachtung**

Sonderzeichnung für „L. i. B.“ von Erich Wille

Det war doch 'ne windige Zeit während der Inflation, nu kriegt man wieder sein ehrlisches Geld fürs Betteln!



**Osterbraten**

Links:  
Osterlämmer  
Phot. Techno

Rechts:  
Ein Schwein  
von 7,42 Zentner  
wurde in Kamion-  
ten, Ostpreußen,  
gezogen



**Unser Aprilscherz!**

Aus Rothenburg ob der Tauber erhielten wir von unserer Leserin Frä. Elisabeth Böhm folgende launige Zuschrift:

Mir Bayern san jo wader dumm —  
Doch dös glaab'n mir Eich net,  
Daß auf de Lärm vom „Reichstag“ brod'n  
Dös „Grammophon'le“ steht.

Mir wurde jo scho oft „verloht“ —  
aber dös ist fast zu vill.  
Mer denkt si halt zu der Geischt:  
„Es kummt der „Erscht April““

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Bilderrätsel: Der Himmel, nah und fern,  
Er ist so klar und feierlich!  
So ganz, als wollt' er öffnen sich.  
Das ist der Tag des Herrn!

Aus „Schäfers Sonntagslieb“ von Umland.  
Silberrätsel: 1. Gule, 2. Saturn, 3. Gräke,  
4. Erbsen, 5. Haematogen, 6. Euripides, 7. Lyrso,  
8. Giebichenstein, 9. Etche, 10. Wehrbeitrag,  
11. Artus = Es gehet Gewalt über Recht  
(Sabatuf 1, 3).

Rätsel: vertragen, vortragen. A. Tisch.

